

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Preisliste**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. & B.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. Erb. V. Gieselerplatz 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oppel,  
Bollgasse 29, Roterthor &  
Co. I. Riemergasse 13,  
R. Mosca, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Spaltenbreite kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., & B., und des  
Stempelgebühre à 20 kr.

**Fillial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 1.

Hermannstadt, Samstag am 1. Januar

1876

**Pränumerations-Einladung**  
auf die  
**Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.**

In loco:	
Monatlich	— fl. 85 kr.
Vierteljährlich	2 fl. 50 kr.
Halbjährlich	5 fl. — kr.
Ganzjährlich	10 fl. — kr.
Mit Postzulassung:	
Monatlich	1 fl. 20 kr.
Vierteljährlich	3 fl. 50 kr.
Halbjährlich	7 fl. — kr.
Ganzjährlich	14 fl. — kr.

**Redaction und Verlag**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
**Theodor Steinhausen.**

**Am Neujahrstage.**

Wenn man eine Geschäftsperiode mit ungünstigem Conto abschließt, so ist das eine Thatsache, welche einigermaßen deprimierend auf die Erwartungen der Zukunft wirkt, allein es ist auch ein Sporn zum energischen Aufstehen, zur Entwicklung einer doppelten Thätigkeit, zur Einhaltung einer genauen, sparsamen Wirtschaft.

In diesem Falle befindet sich heute Ungarn und seine Bürger, also auch wir.

Wir haben nur der allgemeinen Stimme Ausdruck gegeben, als wir einen wenig rosigem Rückblick warfen auf das vergangene Jahr, wir wünschten nun der allgemeinen Auffassung auch darin entgegenzukommen, daß es nicht an der Zeit sei, sich durch die letzten Mißerfolge lähmen zu lassen, sondern daß es eben nun gelte, desto ausgiebiger zu arbeiten und zu schaffen.

Es verdunkeln allerdings drohende Wolken den Zukunftshorizont. Das Gespenst der orientalischen Frage, welches durch den Aufstand in der Herzegovina wieder wach gerufen, greifbare Gestalt genommen hat und mit den Klauenketten der rechtlosen Majahs raffelt, ist geeignet den Ausblick auf die nächste Zeit erheblich zu verdüstern.

Die Thatsache, daß der Aufstand seit so vielen Monaten nicht bewältigt werden konnte, ist ein Beweis, daß das Feuer der Unzufriedenheit zu intensiv flammt, um ohne radicale Mittel gelöscht werden zu können. Ob die Drei-Kaiser-Consultation das richtige Rezept dennoch verschreiben wird, das ist nicht sicher und somit die Möglichkeit der Störung des europäischen Friedens im nächsten Jahre durchaus nicht ausgeschlossen.

Die Störung des Friedens aber und die eventuelle Verheiligung Oesterreich-Ungarns an den kriegerischen Actionen bedeutet für das Reich den Stillstand seiner inneren Entwicklung, für die Bürger immer neue Lasten zu den jetzigen, die kaum erträglich sind.

Und da verstreuen wir einen andern schwarzen Punkt, die Erhöhung der Steuern, welche mit dem laufenden Jahre in Wirksamkeit tritt.

Es mag sein, der Staat bedarf solcher großer Opfer der Bürger, um seine Existenz in würdiger Weise zu wahren, und nicht minder wahr ist es, daß der Staatsangehörige im Interesse des Ganzen Opfer bringen muß, allein so viel steht fest, in solchen Umständen, in denen wir uns

befinden, in dem Augenblicke, wo die Steuerfähigkeit schon zu sinken beginnt, da muß man das Petit des Staatsfädels an die Steuerträger auf das Allernothwendigste beschränken.

Man sagt uns übrigens, dies sei der Fall und wir wollen es glauben, wenn das neue Jahr nicht neue Lasten bringt und die Berechnungen unseres Finanzministers sich als richtig erweisen.

Wenn wir das dem Staate und seinen Angehörigen mit als Neujahrsgewinde wünschen, so haben wir sicher einen Punkt getroffen, der sympathisch wiederhallt.

Alein es genügt nicht, daß im Haushalte des Staates endlich eine Bilanz sich geltend macht, wir müssen vom Staate fordern, daß er die schweren Opfer, welche gebracht werden, auch wieder weit mache, daß er factische Reformen auf dem Gebiete der öffentlichen Verwaltung, auf dem der Volkswirtschaft in das Leben rufe.

Die starke Regierung, deren wir uns heute rühmen, sie möge denn ihre Energie und Machtfülle in die rechten Kanäle leiten.

Es haben ihre Vorgänger so wenig ausgeräumt in den eigentlich trotz des modernen Firnisses immer noch feudalen Zuständen des Reiches, daß die dormaligen Venter des Staates Arbeit in Hülle und Fülle haben.

Wir haben oft und oft betont, daß es ungerecht und fruchtlos ist, immer und immer die Regierung für Alles verantwortlich zu machen, was man als einen Mißstand erkennt und stets die Unterstützung derselben da, wo man momentan sich schwach fühlt, zu verlangen. Allein eine solche starke Regierung könnte mindestens die Initiative zum Besseren mit aller Energie geben und damit in erster Reihe den Anforderungen genügen, welche man an sie stellt.

Um nur Einiges zu erwähnen, so weisen wir darauf hin, wie unsere Religionsangelegenheiten noch immer nicht auf der Höhe moderner Entwicklung steht, wir wiederholen das alte, aber ewige Lied von den dringenden Reformen in Verwaltung, Justiz und allen anderen Zweigen staatlicher Organisation. Wir machen aufmerksam auf die dringende Hebung der Gewerbe und des Handels, wir erinnern endlich an die hochbedeutungsvolle Grundbedingung der Erhaltung des Staates, an die Verbesserung des Staatsinteresses mit dem der vielen polyglotten Nationen, die unter des heiligen Stephan Krone wohnen.

Diesen letzten Punkt im Auge müssen wir, um nicht mißverstanden zu werden, ausdrücklich betonen, daß wir von der Ueberzeugung getragen sind, es müssen sich die Theile dem Ganzen im allgemeinen Interesse unterordnen, daß wir recht wohl wissen, daß wir Ungarn sind und als solche die heilige Pflicht haben, für das Gesamtunterland mit unserer ganzen Kraft einzutreten, daß wir aber auch fordern können, es möge die Staatsgewalt von den Angehörigen nicht größere Opfer fordern und erzwingen wollen, als eben zur gedeihlichen Entwicklung des Staates notwendig sind.

Wir Sachgen könnten die Gelegenheit ergreifen, auch unsere speciellen Wünsche auszudrücken, allein einerseits hat die jüngste Erfahrung gelehrt, daß, da eben viel nicht zu erhoffen ist und andererseits vollziehen sich die Thatsachen, wie sie sollen und wir sind nicht in der Lage in das vollende Maß der Begebenheiten zu greifen.

In dem, was wir bisher ausgeführt, ist mancher Befürchtung, aber auch mancher Hoffnung und manchem Wunsche Ausdruck gegeben worden. Einer Hoffnung, ja nennen wir es einer Gewißheit, wollen wir aber zum Schluß directe Worte verleihen, der nämlich, daß der dunkle Himmel, welcher sich über die nächste Zukunft des Reiches und auch über das nächste Schicksal unserer Nation gegenwärtig gelagert hat, uns nicht entmuthigen wird, an dem Wohle des Reiches, an dem unseres Volkes wader mitzuarbeiten, daß die Befürchtungen unsere Thatkraft nicht lähmen werden und zumal unsere Bestrebungen der Volksbildung und Erziehung unserer

Kinder zu guten Deutschen und nicht minder guten Ungarn nicht hören werden.

In der Entwicklung, in der Steigerung der Cultur liegt die Stärke. darum lassen wir nicht ab vom Culturwerke, und wenn auch manches Jahr noch im Zeitenströme versinkend dem folgenden Genossen ein düsteres Antlitz zuwendet und in ein dunkles Scheidend blickt, es wird dennoch endlich besser werden und wir werden das mit erleben, wenn wir uns nur wader gehalten haben und unsere Pflichten gegen uns und gegen den Staat in gleich loyaler Weise erfüllt haben.

„Es muß doch Frühling werden“ — so jauchzt der Dichter dem übermüthigen Tyrannen Winter zu, und es muß besser werden, das rufen wir trotz der gegenwärtigen Misere, es muß besser werden und das „extra Hungariam non est vita“ — wird keine Satyre bleiben.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 31. December.

„Naplo“ beklagt in einem die Situation erörternden Artikel, daß unser leitenden und sprechenden Staatsmännern der sociale Sinn abgeht. Sie politisieren viel und gewandt, daß jedoch das Ziel ihrer Handlungen die Wohlfahrt der Familie sei, darüber denken sie nicht nach. — Die Volkswirtschaft versteht die Regierung nicht, sie kümmert sich auch nicht darum und begeht einen Fehler um den anderen. Die moralische Seite des rechtlichen Gesetzbuches findet bei ihr auch keine Würdigung und so konnten wir es bis zur Stunde nicht zu Wege bringen ein Rechtssystem zu sein. Das Volk aber betrachtet, liest und erörtert die Triumphe der großen Politik von der Ferne, und bleibt arm, macht Schulden und verläumert; sinkt auch moralisch, wie dies gewöhnlich demjenigen widerfährt, der materiell gesunken. Und doch liege die Zukunft Ungarns in der Wirtschaftspolitik, in der wirtschaftlichen Thätigkeit.

„Son“ constatirt, daß in den unteren Volksschichten und besonders unter den Bauern völlige Unkenntnis der politischen Verhältnisse herrsche und sagt: In erster Reihe sind die Abgeordneten berufen, dieser Anomalie abzuhelfen. Unsere Parteigenossen werden ihrer Partei und ihren Wählern einen nützlichen Dienst erweisen, wenn sie die letzteren über das Wesen der Verwaltungsreform, der Bank- und Zollbindungsfragen objectiv informieren.

„Elenör“ vernimmt, daß Maurus Jotai's zum Neujahrstage eine solche Auszeichnung harre, welche der die unerwünschte, staunenswerthe literarische Wirksamkeit ihres Lieblingschriftstellers würdigende Nation gewiß große Freude bereiten wird.

„Alet Nöpe“ vermischt bei der gegenwärtigen Regierung noch immer den rechten Sparfuss und findet, daß man noch immer nicht weiß, zwischen Luxus und Bedürfnis zu unterscheiden.

Fast sämtliche Wiener Blätter machen anlässlich des Bank-Artikels im Montag-Abendblatt des „Pester Lloyd“ Front gegen die ungarischen Ansprüche in der Bank-Frage. Die „Neue fr. Presse“ erklärt: Personal-Union oder Valuta-Perfession sind die Vorbedingungen für eine selbstständige ungarische Nationalbank. Das „Tagblatt“ proponirt, es sollen die Staatsnoten als gesetzliche Zahlungsmittel für das ganze Reich erklärt werden. Die „Presse“ endlich wünscht Abfällung und Erneuerung der Gesetze in Ungarn. — Die Prager Actien-Gesellschaft Sellier und Bessot lehnte eine Bestellung der serbischen Regierung auf 40 Millionen Metall-Patronen für Hinterlader, binnen Jahresfrist lieferbar, ab, da die Maschinen der Firma nicht hinreichen. Man meint, es könne möglicherweise ein Ausfuhrverbot für diese Artikel eintreten.

**Feuilleton.**

**Die Gläserin.**

Novelle von André Sugo.  
(Fortsetzung.)  
4. Fort!

Trotz der eifrigsten Verfolgungen und Nachspürungen von Seiten der Gendarmarie und der Landjäger konnte man von den Wildbienen, mit welchen Benno den Kampf bestanden, Nichts entdecken. Aus der Zahl der Arbeiter des Hüttenwerkes fehlte nur der „Schwarze“. Ihn gefangen zu nehmen, hatten sich die Landjäger zur Aufgabe gestellt, allein alle Bemühungen erwiesen sich als erfolglos. Mit jedem Schleichweg und jedem Pfad vertraut, entzog er sich den Nachstellungen seiner Feinde, verblieb aber dennoch in der Nähe bei einem Vertrauten und wartete hier die Heilung seiner Armwunde ab.

So waren bereits mehrere Wochen wieder verstrichen.

Benno war von seinen Fleischwunden genesen und versah seinen schweren Dienst nach wie vor. Diana hinkte zwar noch etwas, allein sie wich, wenn der Forstadjunkt in den Wald ging, nicht von seiner Seite.

Benno traf jetzt auch öfters mit Felice „zufällig“ im Walde zusammen. Von einem intimen Verhältnisse hätte auch der schärfste Beobachter Nichts entdecken können, denn auch in den unbeachtetsten Augenblicken war die Unterhaltung der Beiden stets sehr ernster Art und nur selten verfiel Felice in ihre Neckereien und ihr Französischum. Ihr Vorurtheil über die Deutschen schien schon schwinden zu wollen, da plötzlich tauchten die ersten Nachrichten über die Kandidatur des Hohenzollernischen Prinzen am politischen Horizont auf.

Felice vertrat natürlich sofort Frankreich und hatte heute harte Kämpfe mit Benno deshalb zu bestehen, ja, sie ging sogar so weit

zu behaupten, daß Preußen absichtlich diese Kandidatur provoziert habe, um einen günstigen Vorwand für die französischen Prahlereien und Schreiereien auf Krieg zu haben.

Weitere Auseinandersetzungen hatten zwischen den Beiden nicht mehr stattfinden können, denn ein Telegramm hatte Felice sofort nach Hause gerufen. Unterwegs hatten sich die längst vorbereiteten Anstrengungen von Seiten Frankreichs durch das pöbelhafte Benehmen Benedetti's in einer Weise abgewickelt, welche auf eine Erhaltung des Friedens keine Aussicht mehr hatten.

Die Kriegstrompeten schmetterten und riefen die Streiter auf beiden Seiten des Rheins zu den Waffen. Napoleon, noch immer auf den alten von ihm und seinem Onkel genährten Haß der Süddeutschen gegen Norddeutschland bauend, glaubte das stolze Preußen bald zu seinen Füßen und durch Länderzuwachs dem ehrgeizigen und ruhmstüchtigen französischen Volke wieder auf längere Zeit alle anderen Pläne getilgt zu haben. Aber er hatte sich an dem deutschen Geiste verrechnet. Mit Preußen allein glaubte er zu thun zu haben, gegen Preußen, das hoffte er, mußten ja die Hessen, Hannoveraner, Baiern u. s. w. marschiren; daß diese Alle sich aber plötzlich als Deutsche fühlen könnten und bereitwillig um das preussische Banner scharen würden, daran dachte er nicht.

Auch durch das friedliche Thüringen hallte der Kriegsruf, Hurrah Germania! Klang es durch die Felsenhöhlen, durch die Schluchten, durch die Wälder, über die Berge und „Vieh Vaterland, laßst ruhig sein!“ wurde mit um höherer Begeisterung gesungen, als der Komponist des Liedes ein geborner Thüringer ist.

Benno mußte seiner Ordre gemäß in der Garnisonstadt eintreffen. Es war ein herzzerreißender Moment, als er sich aus den Armen der Mutter wand, diese aber weinend und schluchzend ihr einziges Kind immer wieder an sich riß und es herzte und küßte und segnete. Die Minuten waren gezählt, denn schon hörte Benno die ankommenden Burgen aus der Umgegend, welche nach der Stadt zogen und ihn mitnehmen wollten.

„Es muß sein, Mutter, das Vaterland ruft!“ rief jetzt Benno mit unterdrückter Stimme und feuchten Augen. „Lebe wohl, Mutter!“ Die Försterin konnte ja Nichts mehr sagen. Der Schmerz wollte ihr schier das Herz brechen. Nur noch einen Kuß konnte sie ihm auf die brennende Stirn drücken, dann warf sie sich in wildem Schmerz einen Augenblick auf das Federsofa, während Benno aus der Wohnung zu den unten harrenden Kameraden eilte.

Wenige Minuten später hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt und laut wiederhallend klang die Wilhelmische Weise durch die Lüfte, bis auch diese Töne die Oberförsterin nicht mehr hörte und es so recht still in der Försterwohnung wurde.

„Morgen wird er 24 Jahre,“ lächelte sie still vor sich hin, „Wird er noch einen Geburtstag feiern, oder wird eine feindliche Kugel den Weg zu seinem Herzen finden, oder wird der gesunde, kräftige Mann als untauglicher, elender Krüppel wiederkehren?“

Diese und ähnliche Gedanken marterten die Oberförsterin den ganzen Tag. Am Abend stieg ein inbrünstiges Gebet aus dem Forsthaus zum blauen Sternengelt. Die unheimliche Stille währte auch am andern Tage noch im Forsthaus und die ab- und zugehenden Forstleute störten sie nicht, denn sie konnten sich die Gefühle der Mutter denken und ehreten sie deshalb nach jeder Seite. Nach dem Mittagstisch hatte sich die Oberförsterin in den Garten begeben. Alle Möglichkeiten erwägend und die Phantasie von Schreckgespenstern erfüllt, saß sie stumm und in sich gekehrt in der großen Zelängerleberlaube.

Aus diesem dumpfen Hinbrüten riß sie plötzlich die Erscheinung Annas v. Hohenheim.

„Ihr Sohn ist wohl bereits gestern schon nach der Stadt marschirt?“ fragte sie, nachdem sie die Oberförsterin begrüßt hatte.

Die Oberförsterin bejahte.

„Felice Manteau hat mir ein Paquet übersandt, in dem sich außer einigen Gegenständen für mich auch ein Portefeuille von prächtvoller Arbeit für Ihren Herrn Sohn befindet.“

„Für Benno?“

Hermannstadt, 1. Januar.

Nur dies Jahr ist es

wurde geteilt, von he... Eine Justiz... gibt den königl. Ver... nach §. 23 der Durch... folgenden Firmenprot... (zeiger) vom Handels... Einzel-Firmen 50 fr.;... gleich einer öffentl... und Genossenschaften... aufgeföhrt, von den... beoen. Die Tazen sind... durch den Firmenregist... darüber in zwei Cr... vierteljährlich dem Ge... den betreffenden Tazen... Veröffentlichung jener... Firmenregister eingetra... geleses — sofern die... 1876 angefaßt wird... werden. Der „Central... minister gratis zugefan... (Explosio... längst reifen Kaus... promenade exploirte ge... strach ein Faß Spiritu... geträumert und soll de... nicht unerheblich verleg... — Die für den... Casino-Pokal... findenden Juristen-Vall... — Der Marof... selbstständigen Bank un... an den Reichstag gerich... — Die Klauent... Witwe nach Franz To... — Gabriel Ba... Alexander Balazs, ist v... Klausenburg, zurückgeke... veröffentlicht.

(Williges... Garnison in Budape... frischen und guten Flei... Schwarz auf Weiß in... — Der „sch... Haynau in Preußen wie... Krankheitsfall, der viele... Potsdam erinnert, aber... ist, macht augenblicklich... Sohn des Handelsmann... September d. J., also vo... Während dieser ganzen... eigenen Willen gabeuert... That von sich gegeben;... thätigkeit; wie man die... Puls- und Herzschlag... Menschen abweichend und... Abgehen der Brust bem... frisch und der Kranke ma... wird ihm etwas Nahrung... den Mund eingeföhrt, w... zum Schlucken nöthig... der geringen Nahrung wa... ni. Alle bisher angewa... Stände, ihn zur Reue... nur für electriche Reize... was sich je nach der Aus... oder schmerzhaftem Aus... Rente, bemerkbar macht... in einem Zustande vollstän... Weine in jede beliebige... das sie in Folge ihrer na... zurückgekehrt wären. Ge... schloß; allein der Kranke g... zeichnen von sich, man ma... wie und wo man will. W... ihn wohl Betäubungsmitt... wird, läßt sich schwer w... vorher in Goldberg w... wohnen. Der soll er... woraus eine Krankheit... genommen hat.“

„Besser als etwas... meiner gedruckten Gedichte... Arthur blickte zu m... der meinen Sartasmus zu... turalitäre aus; aber meine... Befriedigung ausdrückend... wenn sie eine Angelegenhei... sehen. Viola schrieb sich d... Gedichte in Journale und... Beispiel, wie schlummernde... junges Mädchen aufgeweck... kleiner Ausflug in ein vor... muthiges Gebirgsthal unter... bahnstation fahren, um ein... Als wir von dem Ausflus... lassen hatten, blieben wir... Passagiere zu betrachten... ein seifelndes Vergnügen... bemerkte ich einen langen... zettel unter dem Arme, un... der Hand. Viola und Art... Frau und mir, getrennt u... wie er an einer der Ecken... anzukleben begann.

Der k. ung. Justizminister hat den gewesenen Grundbuch-Localführungs-Inspector Alexius Ródy zum Grundbuchleiter beim Klausenburger Gerichtshofe ernannt. Bei der Klausenburger k. ung. Finanzdirection ist der Finanzconcipist 2. Classe, Julius Strauchel, zum Finanzconcipisten 1. Cl. befördert worden. (Die Sylvestert- und Abend-Unterhaltung,) welche gestern im jüdischen Redoutensale vom Casino veranstaltet wurde, fiel, wie bei dem Ghe, den die umstehenden und erfahrenen Arrangeure entwickelten, voraussichtlich war, in jeder Beziehung vollständig gelungen aus. Der Besuch war ein so zahlreicher, daß bereits nach 8 Uhr, als der angegebenen Stunde des Beginnes, sowohl im großen Saale als auch in sämtlichen Nebenlocalitäten alle Tische dicht besetzt waren und ein bedeutender Nachschuß von Tischen sich als notwendig erwies. Neben vielen hervorragenden Persönlichkeiten unserer Stadt bemerkten wir unter den Anwesenden auch das allseitig geachtete Künstlerpaar Klezger. Nach dem vom Streichorchester des 31. Infanterie-Regiments mit exacter Präcision vorgetragenen Marsch, dann der Fest-Ouverture von Müller und dem Daet und Cavatina aus Rossini's Barber von Sevilla und einer Tombola begann ein recht animirtes Tanzkränzchen, das bis 4 Uhr Morgens währte.

Neujahrspfade rei. Und wieder einmal ist Neujahr herangekommen, und wieder einmal ist es dies Jahr so wie es alle früheren Jahre war. „Was soll ich Dem schenken, was soll ich Jenem schenken, sie haben ja schon Alles“, so hat man sich auch diesmal wieder schon vor Weihnachten den Kopf zerbrochen und ist von einem Schauspieler zum anderen, von einem Laden in den anderen gegangen, bis man, wie immer, auf irgend einem Laden ein unmögliches Kaufservice, oder auf ein an der äußersten Grenze des Unpractischen angelangtes Necessaire, oder auf ein Aufschlepportemontie getroffen ist. Ach, nur die gute, vorföhrliche Tante, die der staubbedrückten Wirtschaft mit einem Duzend Wäschtücher zu Hilfe kommt, sie allein hat das Nöthige getroffen. Und dies Jahr wie alle Jahre haben die Geschäftskleinte getagt, daß so schlecht wie dieses Mal noch nie ein Weihnachts- oder Neujahrsmarkt gewesen sei. — Und dies Jahr wie alle Jahre haben die Eltern den vom vorigen Fest aufgehobenen Tannenbaum-Aufspug den Kindern für neu aufgetischt. — Und dies Jahr wie alle Jahre bekamen die Kinder die ohnehin notwendigen Kleidungsstücke als besondere Festgaben „aufgebaut“.

Und der Weihnachtsbaum hat dies Jahr ausgezehen wie alle Jahre und trotzdem haben die Kinder sich über ihn geärgert und angefaßt, wie wenn ihnen etwas Aehnliches noch nie vorgekommen wäre. — Und dies Jahr wie alle Jahre hat Groß und Klein sich an Karpen und Mohrnadeln den Wagen verdorben, so daß die Kerze alle Hände voll zu thun haben. — Und dies Jahr wie alle Jahre sind die Dienstmoten mit dem, was sie bekommen, unzufrieden. — Und dies Jahr wie alle Jahre werden die lieben Eltern um den Morgenstummer, den sie heut gern festlich verlängern hätten, durch ihre Trompete blasenden, Trommel schlagenden und Harmonika spielende Spröblinge gebracht. — Und dies Jahr wie alle Jahre ist wenigstens ein Stück Spielzeug, welches erst vor wenigen Aennden „eingekehrt“ worden, heute schon kaput. — Und dies Jahr wie alle Jahre hatte die Gattin vorher zum Watten gesagt: Die Zeiten sind schlecht, schenke mir nur nichts Unnötiges. Und dies Jahr wie alle Jahre findet sie, daß auch das Aleranosthigste, was ihr der Gatte trotzdem geschenkt hat, dennoch höchst nöthig war.

Und dies Jahr wie alle Jahre haben sich ein paar Wochen vor dem Feste viele, sonst höchst ärtlicher, kleiner „Verhältnisse“ behufs Ersparrung der kostspieligen Praxente aufgelöst, um vierzehn Tage später wieder zu neuer Gluth angefaßt zu werden. — Und dies Jahr wie alle Jahre gibt Jeder, wenn der Moment gekommen ist, gern, aber zum Geben entschlossen hat er sich nur höchst ungern. — Und dies Jahr wie alle Jahre bricht dem das Herz, der die Sängin nicht besichtigen kann. — Und dies Jahr wie alle Jahre haben die mit dem Schicksal, die nichts geschenkt bekommen. — Und dies Jahr wie alle Jahre hält der, welcher in fremder Stadt ohne Freunde und Verwandte umherirreht, den Weihnachts- und Silvesterabend für den ungemüthlichsten des Jahres.

Und dies Jahr wie alle Jahre erhält auch der verstockteste Verlecher, wenn er sich gleich nicht eingiebt, jene Strafe, zu der ihn zwar kein Gericht der Erde verurtheilen kann, die aber darum um so empfindlicher trifft, die Strafe des Bewußtseins seines verlorenen Lebens. Und dies Jahr wie alle Jahre bezahlen diejenigen, welche überhaupt hierzu befähigt sind, am heutigen Tage ihre Schuldnisse in Papier. — Und dies Jahr wie alle Jahre sind die vom Schneider erwarteten, zum Feiertagschmuck bestimmten Sachen noch nicht fertig. — Und dies Jahr wie alle Jahre machen den Kindern die billigsten und der für sie eingekauften Spielachen das meiste Vergnügen. — Und dies Jahr wie alle Jahre sind sämtliche Dienstmoten am Neujahrstage furchtbar fleißig und aufmerksam. — Und dies Jahr wie alle Jahre sind sämtliche Kellner, Barbierer u. s. w. furchtbar zuvorkommend. — Und dies Jahr wie alle Jahre ist es von heute an bei sämtlichen Geschenke erwartenden Menschenclassen genau so, wie es sonst immer war. — Und dies Jahr wie alle Jahre sieht man mehr enttäuschte als befriedigte Gesichter. —

sich zu ihrer Beruhigung, daß wir taubstumm seien; dann machte sie den bezauberndsten kleinen Mund, und sagte, zu Arthur aufblickend, mit ihren Augen höchst vernehmlich: „Nun wohl, wenn Sie denn nun einmal durchaus müssen...!“ Der junge Mann hatte diese rasche Bereitwilligkeit offenbar nicht erwartet; er hatte wohl nie so direct und unumwunden um einen Kuß gebeten und ihn nie so unbesangenen und offenerzig zugestanden erhalten. Aber er fand sich sehr gut in diese neue Phase eines Frauencharakters. Und als seine Lippen sich auf die Viola's senkten, wie eine Biene sich in den Kelch einer Waldblume stürzt — da war ich, über den Rand meiner Brille fortspähend, neugierig, ob er jetzt noch wohl an seine Zuvorkommend dachte. Er versicherte mich später, daß der störende Gedanke daran in jenem Augenblick vollständig aus seinem Gemüthe verschwunden gewesen!

Wenn das der Fall und wenn er die Zögerung nicht benutzte, sich ein wenig vorzubereiten, so muß ich gestehen, daß der kleine Gott Cupido ihn auf merkwürdige Weise begeisterte; denn vorher hätte ich ihn nie für fähig gehalten, aus dem Gleichklang der Worte Sonne und Wolke, oder Liebe und Triebe auch nur den geringsten Nutzen zu ziehen. „Und nun meinen Vers“, sagte Viola, „er muß aber sehr schön sein, denn Sie unartiger Poet haben mir den Strauß an meiner Brust ganz zerdrückt.“ Mit einem verzweiflungsvollen Enthusiasmus, der jedoch gegen das geistiger Anstrengung wick, begann Arthur:

Die Rosen sagen, die ich Dir gekrochen, — Mehr als mein Mund vermöcht' in vielen Wochen. Sie brachen — wölften — berührt von meinem Herzen; Es muß ansetzen wohl mit feinen Schmerzen! Viola klatschte mit den Händen. „Also so improvisirt man?“ sagte sie. Es ist sehr spaßhaft. Aber es ist hübsch. Ist es eines von Ihren besten?“

für Kunst, 2 Schulen für Walo- und Bobencultur; 2 Gewerbeschulen, 20 Elementarschulen, 4 höhere Töchter Schulen, und außer dem viele Privatlehranstalten.

Bei einer Bevölkerung von 5 Millionen Menschen mit 2903 Gemeinden hat Rumänien 1036 Schulen, und in 60 Städten sind 262 Schulen. Die Zahl der Schulen Besuchenden beträgt: 7927 Knaben und 4305 Mädchen.

Weiter enthält der „Telegrafus Roman“ eine umfangreiche Erklärung des Herrn Partien Kozma in Angelegenheiten der im Jahre 1863-64 von Sr. Majestät zugestandenen staatlichen Subvention von 85.000 Francs für das gr.-or. Seminar in Hermannstadt. Herr Partien Kozma theilt mit, daß Moricz Bál im Finanzausschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses zur Unterstützung eines Antrags, der von H. Kozma gestellt wurde, vorbrachte, daß auch die Oberrealschule in Hermannstadt confessionell sei und auch vom Staate subventionirt wurde. Darauf habe nicht Trefort, der in der Sitzung des Finanzausschusses gar nicht zugegen war, sondern Tisa erwidert, daß die Oberrealschule in Hermannstadt ausnahmsweise für 12 Jahre gesichert sei, mit diesem Jahre gehen diese 12 Jahre zu Ende, und von nun an werde den Sachen auch die Bedingung auferlegt werden, wenn sie der Regierung einen berechtigten Einfluß auf die Ernennung der Professoren gewähren. Sollten die Sachen diese Bedingung verweigern, so werde man ihnen auch eine Subvention für die Oberrealschule nicht gewähren.

Wien, 29. December. Der berühmte Chirurg, Professor Hofrath Franz Trepper v. Pitha, starb heute Nachts in Folge einer Anginalschämung. Seit langen Jahren hatte der Verstorbene ein hartnäckiges Nierenleiden, für welches er vergeblich in Nizza Heilung gesucht hatte. — Die „Wiener Zeitung“ publicirt das sanctionirte Finanzgesetz pro 1876, ferner das sanctionirte Militär-Pensionsgesetz.

Prag, 28. December. In der heutigen Handelskammer-Sitzung wurde die Abentung einer Petition an das Abgeordnetenhause um Abänderung der Novelle zur Bemessung der Einkommensteuer beschlossen. Die Petition urgt die Ausdehnung der Einkommensteuer-Freiheit auf die Reservfonds überhaupt, sowie die Steuerbefreiung von Geldanlagen bei Banken. In Folge der Eingabe der Montan- und Eisen-Industriellen wurde die Beschickung des Wiener Handelskammertages neuerdings principell beschloffen.

Prag, 26. December. Das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 34, welches derzeit in Kaschau stationirt ist, hat Marschbereitschafts-Befehl erhalten zur Dienstleistung an der Grenze der Herzegovina.

Leiberg, 28. December. Die Stadthalterei hat die Ergänzungswahlen für den Landtag auf den 16. Februar ausgeschrieben.

Leiberg, 29. December. In Folge eines zweiten Rescripts vom Unterrichtsministerium wurde der Landeslehrer Rath genöthigt, in drei Lehrer-Bildungsanstalten ruthenische Vorträge einzuföhren.

Ausland.

Hamburg, 28. December. Laut Telegramm aus Montevideo via Pernambuco vom gestrigen Datum ist der Hamburger Dampfer „Karnal“ (Capitän Andersen), welcher am 4. December auf der Fahrt von Valparaiso nach Montevideo und Europa abgegangen war, im Smith-Canal unweit der Magelhaensstraße verunglückt. Passagiere und Mannschafft wurden jedoch gerettet und nach Sanpedro transportirt.

Paris, 29. December. Das Journal Officiel wird morgen zwei Beglückwünschungs-Schreiben Mac Mahon's, betreffend die Reden Buffet's und Dufaure's, veröffentlichen. — Der Herzog von Aumale verzichtet auf die Senats-Candidatur im Dije-Departement, weil er angeblickt die Stellung eines Armeecommandanten unverträglich hält mit den Pflichten eines Kammermitgliedes.

Versailles, 28. December. Die National-Verfammlung genehmigte in fortgesetzter Beratung des Preßgesetzes mit 337 gegen 332 Stimmen das Amendement Jange, wonach der Administration das Recht entzogen wird, das Verbot des Straßeneinlaufes von Journalen auszusprechen. — Artikel III. und IV. des Preßgesetzes, welche die vor die Justizpolizeigerichte verweilenden Preßdelicte aufzählen, werden angenommen. Wilmr. er Dufaure wiederlegt die Redner der Linken, welche gegen die Jurisdiction der Justizpolizeigerichte sprechen und die Verweisung aller Preßvergehen vor die Geschwornen verlangen. Nach Artikel IV. werden die Justizpolizeigerichte über Vergehen, begangen durch Beleidigung eines Souveräns oder des Oberhauptes einer fremden Regierung, zu erkennen haben. — Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Toulon, 28. December. Das Kriegsgericht hat den Commandanten Galibert des in Brand gerathenen Linienfregattes „Magenta“ einstimmig freigesprochen.

Madrid, 29. December. Der König wird heute das Decret signiren, durch welches die Wähler auf den 20. Januar, die Cortes auf den 15. Februar einberufen werden.

Pulo Penang, 27. December. Die britischen Truppen besetzten alle wichtigen Positionen bei Perak. Der Nachschuß von Yela ist nach Siam gestohlen.

Die „Politik“ befreitet die umlaufende Nachricht, es habe Prag's jüngster Besuch in Prag der Reichsraths-Beschickungsfraße geglöhnt. Pragat besuchte seinen kranken Sohn und stattete gelegentlich auch Palacky einen Besuch ab, ohne jedoch die Reichsraths-Beschickung zu beröhren. In der Gazeta Wroswla dementirt ein Mitglied des Lemberger Metropolitan-Conistoriums die von mehreren ultramontan-polnischen Blättern gebrachte Nachricht, daß das Concordia-Bulle in Galizien bestehende Verbot des Uebertrittes vom römisch-katholischen Ritus zum griechisch-katholischen und umgekehrt aufgehoben werden soll.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ bringt einen juristischen, aber offenbar tendenziös pessimistisch gehaltenen Artikel über das Bremerhavener Verbrechen und kommt hiebei zu dem Schlusse, daß nur der Versuch, ja bloß eine vorbereitende Handlung, möglicherweise selbst nur Fahrlässigkeit vorliege. Das Strafgesetz siehe hier also nicht auf der Höhe des öffentlichen Bewußtseins und sei dasselbe mit den sittlichen Geföhlen und Rechtsanschauungen des Volkes in Einklang zu bringen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ betrachtet den Schmerling-Fall als erledigt und constatirt ihre Befriedigung, daß die österreichischen Blätter auch ihrerseits jede Erneuerung des Schmerling'schen Programms abgelehnt hätten. Der „Provinzial-Correspondenz“ sei es nur um die Wahrung des guten Einvernehmens mit Oesterreich zu thun gewesen, und es sei erstauulich daß die Anerkennung der Politik des Nachbarstaates Mißfallen erregen konnte.

Entgegen den officiösen Behauptungen wird Thiers die ihm von Belfort angebotene Candidatur für den Senat annehmen, jedoch nicht in den Senat gehen. Er nimmt die Candidatur für den Senat nur an, um Belfort einen Beweis seiner Sympathie zu geben, wird jedoch nach erfolgter Wahl ablehnen, in den Senat zu gehen, worauf Keller gewählt werden dürfte.

Das durch die Girardin'sche Broschüre, welche am 3. Januar erscheint, bekannt gemordene Allianz-Projekt zwischen Oesterreich und Preußen vom Jahre 1867 hat in der diplomatischen Welt großes Aufsehen hervorgerufen. Man hält das Document für echt und glaubt, daß es die russische Diplomatie war, welche dasselbe Girardin mitgetheilt hat.

Das Journal Officiel hat die Note der Agence Havas, betreffend das Beglückwünschungsschreiben Mac Mahon's an Buffet, nicht reproducirt. Die republikanischen Journale fordern in Folge dessen die Veröffentlichung oder die Desavouirung des Briefes. — Ein im Temps veröffentlichtes Schreiben Thiers's befähigt, daß er jede Candidatur für den Senat, mit Ausnahme derjenigen in der Stadt Belfort, ablehnt. — Der Herzog von Aumale erklärt in einem Schreiben, daß er jede Candidatur für den Senat oder die Deputirtenkammer ablehnt.

Juland.

Hermannstadt, 31. December. (Aus romanischen Blättern.) Der „Telegrafus“ vom 30. December, veröffentlicht ein Circular des griech.-orient. Archidieceanconistoriums an alle Districts-Schulinspectorate der ganzen Erzdiöcese, worin denselben bekannt gegeben wird, daß der Wanderlehrer Alexander Kafatsy von dem hohen k. ung. Ministerium für Aerbau, Handel und Gewerbe als Ministerial-Commissär für die Förderung der Angelegenheiten, die sich auf die Baumschulen beziehen, ernannt wurde.

Alle Schulorgane werden in diesem Conistorial-Circular ange-wiesen, im Falle der Aufforderung und innerhalb der Schranken des Gesetzes dem genannten Ministerial-Commissär die erforderlichen Aufklärungen in Sachen der griechisch-orientalischen Baumschulen und im Allgemeinen allen möglichen Bestand in der Erfüllung seiner für das allgemeine Wohl so heilsamen Aufgabe angedeihen zu lassen.

Weiter enthält der „Telegrafus“ von demselben Tage einen umfangreichen Artikel von dem Anwalt des Archidiecean-Conistoriums; Herrn Dr. Borcia. Wir entnehmen diesem Artikel: daß der Herr Bischof von Arad (Metianu) den Redacteur des Telegrafus Roman und Rath des Archidiecean-Conistoriums wegen Aufnahme einer Correspondenz „vom Fuße des Dufsches“ in den Telegrafus deswegen angefaßt hat, weil sich der Herr Arader Bischof und gewisse Erzpriester von Jernest durch diese Correspondenz in seiner Ehre verletzt empfindet, und zugleich das Begehren stellt, daß der Redacteur deswegen vor dem kirchlichen Gerichte zur Verantwortung gezogen und zur diesfälligen Verhandlung und Entscheidung in Conistorium einer aderen Eparchie delegirt werde. Herr Dr. Borcia begründet in dem Telegrafus seine Meinung, daß Ehrenbeleidigungen, welche durch die Presse begangen werden, vor das Schwurgericht gehören, und daß eine Delegation nach dem griechisch-orientalischen Kirchenrechte in dem vorliegenden Falle nicht zulässig ist.

In einem Briefe des „Telegrafus“ aus Rumänien sind nicht uninteressante statistische Daten enthalten.

Seit dem Jahre 1550 bis zum Jahre 1848 sind 1797 Bücher in romanischer Sprache erschienen. Drei Theile hiervon sind kirchlichen, der vierte Theil profanen Inhaltes.

Seit dem Jahre 1848 bis zum Jahre 1875 sind 3122 Werke in romanischer Sprache erschienen, die meisten wissenschaftlich-historischen und Literatur-Inhaltes. Die Summe aller in romanischer Sprache gedruckten Werke beträgt 4919.

Rumänien besitzt 2 Universitäten, 18 Gymnasien mit 4 Classen und 6 Lyceen; 6 Seminarier, die nach Art der Lyceen organisiert sind, 2 Schulen

„Gewiß, Frau Oberförsterin, — hier ist der Brief.“ Die Oberförsterin überflog den Inhalt, aus dem deutlich hervorging, daß Anna Recht gehabt hatte. „Also als ein Geburtstagsgeschenk.“ „Als ein solches will es Felice betrachtet wissen.“ „Davon steht aber Nichts im Briefe.“ „Aber auf der Karte im Portefeuille.“ Die Oberförsterin öffnete dasselbe. „Ein Produkt französischer Gewerbesteuers dem Herrn Forstadjunkt Benno Brendel zu seinem 24. Geburtstage von Felice Mantean.“ las sie. „Wollen Sie das Geschenk selbst an Ihren Herrn Sohn befördern, oder soll ich es mit nach der Stadt nehmen und es ihm durch unsern Kutischer überreichen lassen?“ „Sie fahren nach der Stadt?“ „In einer Viertelstunde. Ich bin zu Fuß hierher gegangen und werde, wenn Sie erlauben, hier verweilen, bis der Wagen kommt.“ Die Försterin bedankte sich für die Aufmerksamkeit Anna's und überließ es ihr. Wenige Stunden später brannte ein glühender Kuß auf dem Medaillonbild der Franze, welche in erhabener Metallarbeit auf dem Portefeuille angebracht war. Hinter Benno's Stirn arbeiteten die wunderlichsten Gedanken. Was sollte die Ueberbringung des Gesenktes für ihn bedeuten? (Fortsetzung folgt.)

Viola.

Novelle von Levin Schücking. (Fortsetzung.)

In den Nachmittagsstunden eines schönen verschleierte trüme-rischen Tages saßen die beiden jungen Leute zusammen auf dem Rasen zwischen den mächtigen Wurzeln meiner Lieblingsulme, plaudernd, scherzend, sich neckend und darüber die Welt um sich her vergessend, wie gewöhnlich,

während meine Frau und ich, — mit dem angeblichen Amüsement von Streifen und Lesen beschäftigt — auf einer unfern daneben angebrachten Bank saßen. Nach einer Weile hörte ich Viola sagen: „Sie müssen mir einen Gefallen thun, Herr Hellborn, Sie müssen mir einen Vers aus dem Stegreif machen!“ Bei diesen Worten begegnete sich mein Blick mit dem meines Neffen, der einen höchst komischen Schrecken ausdrückte. Ich stieß einige malicöse Gurgeltöne aus, und nahm dann den Ansehen an, als entführe sie mir vor Entzücken über eine Stelle in „Schleiermacher's Reden“, die ich just vor mir hatte. Arthur warf einen bittern Blick auf mich und antwortete mit einer verzweiflungsvollen Heiterkeit: „Lieben Sie denn Stegreifdichtungen? Ich meine, es sind doch gewöhnlich die schäbsten Fädelheiten, welche man erdenken kann. Ich weiß die Zeit nicht mehr, wo ich eine gemacht habe.“

„Aber versuchen Sie es jetzt, nur ein einziges Mal,“ verjegte Viola. „Ich las eine Noitz vor längerer Zeit in einem Journal, ich glaube, es war die Novellenzeitung, worin gesagt wurde: Sie hätten eine merkwürdige Stärke darin, so daß Sie nur von den italienischen Improvisatoren übertroffen würden. Kommen Sie — ich will es aufschreiben, damit ich Sie immer daran erinnern kann!“

Und das junge Mädchen zog ein Notizbuch, so groß wie ein Visitenkartenbüchlein, und einen Stift wie eine Schafedel hervor. Arthur holte tief Athem, und dann, mit einem plötzlichen Entschlusse, für das schrecklichste Risiko, worauf er seine Vorbereiten setzte, auch möglichst viel zu gewinnen, sagte er:

„Nun wohl, ich will es auf eine Bedingung hin thun; Sie sollen mir eine Günst gewöhren und zwar vorher... ich würde sie doch früher oder später ohne Erlaubnis mir haben nehmen müssen, denn sie wird mir mit jeder Minute unentbehrlicher. Sie müssen mir... einen ihrer süßesten Küsse geben!“

Das junge Mädchen erröthete bis unter die Haarwurzeln, warf einen scheuen Seitenblick auf mich und meine Frau, sah uns offenbar mit großer Befriedigung ganz außerordentlich beschäftigt und erinnerte

sich zu ihrer Beruhigung, daß wir taubstumm seien; dann machte sie den bezauberndsten kleinen Mund, und sagte, zu Arthur aufblickend, mit ihren Augen höchst vernehmlich: „Nun wohl, wenn Sie denn nun einmal durchaus müssen...!“

Der junge Mann hatte diese rasche Bereitwilligkeit offenbar nicht erwartet; er hatte wohl nie so direct und unumwunden um einen Kuß gebeten und ihn nie so unbesangenen und offenerzig zugestanden erhalten. Aber er fand sich sehr gut in diese neue Phase eines Frauencharakters. Und als seine Lippen sich auf die Viola's senkten, wie eine Biene sich in den Kelch einer Waldblume stürzt — da war ich, über den Rand meiner Brille fortspähend, neugierig, ob er jetzt noch wohl an seine Zuvorkommend dachte. Er versicherte mich später, daß der störende Gedanke daran in jenem Augenblick vollständig aus seinem Gemüthe verschwunden gewesen!

Wenn das der Fall und wenn er die Zögerung nicht benutzte, sich ein wenig vorzubereiten, so muß ich gestehen, daß der kleine Gott Cupido ihn auf merkwürdige Weise begeisterte; denn vorher hätte ich ihn nie für fähig gehalten, aus dem Gleichklang der Worte Sonne und Wolke, oder Liebe und Triebe auch nur den geringsten Nutzen zu ziehen.

„Und nun meinen Vers“, sagte Viola, „er muß aber sehr schön sein, denn Sie unartiger Poet haben mir den Strauß an meiner Brust ganz zerdrückt.“ Mit einem verzweiflungsvollen Enthusiasmus, der jedoch gegen das geistiger Anstrengung wick, begann Arthur:

Die Rosen sagen, die ich Dir gekrochen, — Mehr als mein Mund vermöcht' in vielen Wochen. Sie brachen — wölften — berührt von meinem Herzen; Es muß ansetzen wohl mit feinen Schmerzen!

Viola klatschte mit den Händen. „Also so improvisirt man?“ sagte sie. Es ist sehr spaßhaft. Aber es ist hübsch. Ist es eines von Ihren besten?“

1. Januar.  
Localisirter Gerichtsbezirk  
Finanzconzipist  
er worden.  
ng.) welche  
wurde, fiel,  
rangere ent-  
ndig gelungen  
s Uhr, als  
Saale als  
bsteig waren  
endig erwies.  
bemerkten wir  
er Kleger.  
s mit exacter  
von Müller  
Sewilla und  
s bis 4 Uhr  
ist Neujahr  
wie es alle  
Je in einem  
mal wieder  
nem Schauen,  
bis man,  
Service, oder  
es Neceffaire,  
die gute, vor-  
nem Dugend  
offen.  
eute geflagt,  
er Neujahr-  
en die Eltern  
den Kindern  
bekamen die  
ere Festgaben  
te alle Jahre  
gestaunt, wie  
— Und dies  
und Wohn-  
voll zu thun  
nen mit dem,  
Jahre werden  
en festlich  
schlagenden  
s Jahr wie  
vor wenigen  
s Jahr wie  
Zeiten sind  
er wie alle  
er Gatte  
Wochen vor  
behuft Ge-  
Lage später  
s Jahr wie  
gern, aber  
t. — Und  
nigen nicht  
re mit dem  
er wie alle  
Verwandte  
müthlichten  
steite Ver-  
zu der ihn  
um um so  
nen Lebens.  
überhaupt  
P a p i e r.  
erwarteten,  
— Und dies  
der für sie  
Jahr wie  
tdar fleißig  
sämmtliche  
des Jahr  
erwartenden  
dies Jahr  
erichter. —  
machte sie  
dend, mit  
nun einmal  
bar nicht  
enem Ruf  
erhalten.  
Charakters.  
Biene sich  
den Rand  
eine Zme-  
Gedanke  
schwunden  
magte, sich  
ort Cupido  
ihm nie  
nd Wonne,  
en.  
sche schön  
mer Brust  
gegen das  
Spuren

Nur dies Jahr ist es nicht so wie alle Jahre bisher; denn bis gestern wurde gestellt, von heute angefangen muß „gelitert“ werden.  
— Eine justizministerielle Circular-Berordnung vom 22. v. M. gibt den königl. Gerichtshöfen bekannt, daß vom Handelsminister die Toren für die Veröffentlichung der nach §. 8 des Handelsgesetzes und nach §. 23 der Durchführung-Verordnung vom 1. December l. J. ersolgenden Firmenprotokollirungen im „Központi Ertesitö“ (Central-Anzeiger) vom Handelsminister folgendermaßen festgesetzt wurden: a) für Einzel-Firmen 50 fr.; b) bei Gesellschafts-Firmen und nach jedem Mitglied einer öffentlichen Erwerbs-Gesellschaft und nach jedem internen Mitglied einer Einlags-Gesellschaft 50 fr. und c) für Actien-Gesellschaften und Genossenschaften 2 fl. Die königl. Gerichtshöfe werden demnach aufgefordert, von den betreffenden Parteien diese Toren pünktlich einzuholen. Die Toren sind unter der Aufsicht des Gerichtshof-Präsidenten durch den Firmenregister-Führer zu manipulieren, der das Verzeichniß darüber in zwei Exemplaren anzufertigen hat, von welchem das Eine vierteljährlich dem Gerichtshof einzureichen und durch denselben sammt den betreffenden Toren dem Handelsministerium einzusenden ist. Die Veröffentlichung jener Firmenprotokollirungen jedoch, welche schon in das alte Firmenregister eingetragen sind, wird im Sinne des §. 362 des Handelsgesetzes — sofern die Protokollirung vom Firmenregister bis zum 30. Juni 1876 angefaßt wird — im „Central-Anzeiger“ tagfrei veröffentlicht werden. Der „Central-Anzeiger“ wird den l. Gerichtshöfen vom Handelsminister gratis zugesandt werden.  
— (Explosion.) In dem Keller des zur Demolirung bereits längt reifen Kraus'schen Eckhauses in der Heltauergasse nächst der Bretterpromenade explodirte gestern mit einem die Nachbarhäuser erschütternden Krach ein Faß Spiritus; verschiedene Gegenstände im Keller wurden zertrümmert und soll der Schankwirth im genannten Hause an der Hand nicht unerheblich verletzt worden sein.  
— Die für den 8. Jänner 1876 bestimmte Unterhaltung in den Casino-Localitäten wird — wegen des an diesem Tage stattfindenden Juxten-Balles — auf den 12. Jänner verlegt.  
— Der Majorer Stuhls-Ausschuß hat wegen Errichtung einer selbstständigen Bank und eines eigenen Zollgebietes eine Repräsentation an den Reichstag gerichtet.  
— Die Klausenburger l. Akademie der Wissenschaften hat an die Witwe nach Franz Toldy ein Beileidschreiben gerichtet.  
— Gabriel Valazs, ein Bruder des ungarischen Schriftstellers Alexander Balazs, ist von seiner Reise in Südamerika in seine Vaterstadt, Klausenburg, zurückgekehrt und wird seine Erlebnisse im „Magyar Polgar“ veröffentlichen.  
— (Billiges Fleisch.) Von heute an liefert für die l. l. Garnison in Budapest ein Dsner Fleischhauer-Consortium das Pfund frischen und guten Fleisches um dreizehn Kreuzer. So steht's Schwarz auf Weiß in Heister Blättern zu lesen.  
— (Der schlafende Ulan) übertröffen.) Aus Havnau in Preußen wird unterm 20. v. geschrieben: „Ein eigenthümlicher Krankheitsfall, der vielfach an den Zustand des „schlafenden Ulanen“ in Potsdam erinnert, aber in verschiedenen Beziehungen noch merkwürdiger ist, macht augenblicklich hier viel von sich reden. Der achtzehnjährige Sohn des Handelsmannes K. zu Burglehn befindet sich seit dem 20. September d. J., also volle drei Monate, in einem todesähnlichen Schlafe. Während dieser ganzen Zeit hat der junge Mensch noch nicht den geringsten eigenen Willen geäußert. Er hat weder die Augen geöffnet, noch einen Laut von sich gegeben; der Körper ist vollständig außer aller Selbstthätigkeit; wie man die Glieder legt, so bleiben sie liegen. Dabei ist Puls- und Herzschlag nur wenig von dem eines vollständig gesunden Menschen abweichend und das Athemholen an dem regelmäßigen Auf- und Abgehen der Brust bemerkbar. Auch die Gesichtsfarbe ist gesund und frisch und der Kranke macht ganz den Eindruck eines schlafenden. Täglich wird ihm etwas Nahrung, bestehend aus Milch- oder Fleischbrühe, durch den Mund eingespült, wobei man ihn durch Zuhalten der Nasenlöcher zum Schlucken nöthigt. Das merkwürdigste ist, daß der Kranke trotz der geringen Nahrung während der drei Monate nur wenig abgemagert ist. Alle bisher angewandten Mittel und Experimente waren nicht im Stande, ihn zur Aeußerung irgend eines Lebenszeichens zu veranlassen; nur für elektrische Reizungen der Haut und Muskeln ist er empfindlich, was sich je nach der Anwendung in Zuckungen, Bewegungen der Glieder oder schmerzhaftem Ausdruck der Gesichtszüge, selbst durch schluchzende Laute, bemerkbar macht. Noch vor wenigen Wochen befand sich der Kranke in einem Zustande vollständiger Starrheit, so daß man z. B. Arme oder Beine in jede beliebige Lage, hoch oder seitwärts, bringen konnte, ohne daß sie in Folge ihrer natürlichen Schwere in ihre ursprüngliche Stellung zurückgekehrt wären. Gegenwärtig sind die Glieder wieder vollständig schlaff; allein der Kranke gibt, wie schon gesagt, nicht das geringste Lebenszeichen von sich, man mag ihn rufen oder schütteln, necken oder brennen wie und wo man will. Wie lange dieser cataleptische Zustand — man kann ihn wohl Betäubungsschlaf nennen — noch dauern und wie er enden wird, läßt sich schwer vorhersehen. — Der junge Mensch befand sich vorher in Goldberg in der Lehere, um sich dem Kaufmannsstande zu widmen. Hier soll er sich durch Heben (?) Schaden gethan haben, woraus eine Krankheit entstand, die alsdann den beschriebenen Verlauf genommen hat.“  
„Besser als etwas, was ich jemals gemacht habe. Besser als eines meiner gedruckten Gedichte!“  
Arthur blickte zu mir herüber mit einem triumphirenden Blick der meinen Sarkasmus zu Boden schlug. Ich stieß diesmal keine Culturalitöne aus; aber meine Frau that es, in einer zustimmenden, ihre Befriedigung ausdrückenden Weise, wie Frauen sich eben befriedigt fühlen, wenn sie eine Angelegenheit dieser Art auf dem rechten gewiesenen Wege sehen. Viola schrieb sich den Vers auf, und Arthur auch; er hat seitdem Gedichte in Journale und den Mensalmanach geliefert, ein auffallendes Beispiel, wie schlummernde Talente plötzlich durch ein hübsches, verliebtes, junges Mädchen aufgeweckt werden können! Am Tage darauf ward ein kleiner Ausflug in ein von meiner ländlichen Besitzung nicht fernes anmuthiges Gebirgsthäl unternommen. Wir mußten dazu auf die Eisenbahnstation fahren, um eine Station weit den nächsten Zug zu benutzen. Als wir von dem Ausfluge zurückgekommen waren, und den Zug verlassen hatten, blieben wir eine Weile stehen, die herausströmenden Passagiere zu betrachten — für uns Leute vom Lande war dies immer ein festliches Vergnügen. Unter denen, welche die Waggon verlassen, bemerkte ich einen langen, dünnen Burschen mit einem Paß Anschlagzettel unter dem Arme, und einem sehr lebigen Topf mit Kleister in der Hand. Viola und Arthur waren durch die Menge von uns, meiner Frau und mir, getrennt und bemerkten ihn nicht. Wir sahen ihn zu, wie er an einer der Ecken des Stationsgebäudes eines seiner Blätter anzuflehen begann.  
„Vielleicht wird eine Thierbude angekündigt“, sagte meine Frau. „Die Kinder, welche nächste Woche aus dem Institut kommen, werden ihre Freude an den Affen haben — wir müssen mit ihnen hierher fahren.“  
Es war aber gar keine Rede von einer Thierbude; auch nicht im Mindesten von Affen. . . mit überaus bestürzten Mienen sahen wir uns an, als wir entdeckten, daß es etwas durchaus Anderes war!  
(Fortsetzung folgt.)

**Erklärung.**  
Nr. 301 der „Germanistädter Zeitung“ vom 23. December enthält die Schwierigkeiten, welche mir bereitet werden, um mir den Sitz im Abgeordnetenhaus zu verleiden. Damit nun nicht meine vorgelegten Kirchenbehörden in irgend welchen Verdacht kommen, als ob dieselben an derlei Behältnissen gegen mich wegen meiner Stellung als Reichstagsabgeordneter betheiligt seien, fühle ich mich durch den Wortlaut jener Mittheilung in der Germanistädter Zeitung verpflichtet, auf Grund amtlicher Actenstücke, zu deren Kenntniß ich seit meiner Heimkehr gekommen bin, eine Darstellung jener Vorgänge in meiner Gemeinde zu veröffentlichen, welche sich unmittelbar an den mir erteilten Urlaub — was früher geschah, will ich der Kürze wegen übergangen — knüpfen.  
Mein Urlaub, von dessen Ertheilung mich Herr Bezirksdechant Schuster mittelst Zuschrift vom 14. October d. J. 3. 358 in Kenntniß gesetzt hat, lautet: „In meritorischer Erledigung Ihrer wiederholten Urlaubsbegehre zunächst vom 18. August, dann vom 28. August, 5. September und 1. October l. J. hat Ihnen der Hochw. Herr Superintendent mit Erlaß vom 12. October 3. 1691/1875 den erbetenen Urlaub auf die Dauer der Reichstags-Sitzungen (mit Einschluß selbstverständlich auch etwaiger Delegations-Sitzungen, welche Ihre Anwesenheit erforderlich) pro 1875/8 erteilt.“  
Als ich nach Wien abgereist war und dieser Urlaub in meiner Gemeinde bekannt wurde, hatte der Curator derselben (zugleich Ortsvorstand), welcher während meiner Abwesenheit den Vorsitz zu führen hat, nichts Eiligeres zu thun, als am 21. 28. 31. October Presbyterial-Sitzungen und am 31. October eine Gemeindevertretungs-Sitzung abzuhalten, in welchen eine Deputation an den Herrn Superintendenten beschloffen wurde, um ihm im Hinblick auf den geschlossenen Präsentationsvertrag das „Verlangen“ auszusprechen, ich solle „trotz des erhaltenen Urlaubs“ bei meiner Gemeinde bleiben, und von ihm Abhilfe zu erbitten. Derselbe Curator hatte ebenso wie in der Presbyterial-Sitzung vom 28. October, so auch in der Gemeindevertretungs-Sitzung vom 31. October (anwesend 33, abwesend 27 Mitglieder) zum Beschluß erbeten lassen den Antrag: daß man eigentlich nicht verbunden sei, mir die bei meiner Präsentation mir gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, da ich ohne Einwilligung der Gemeinde das Reichstagsmandat angenommen habe. Nur allein Prediger Lautner sprach sich gegen diesen Antrag aus und verwahrte sich gegen die daraus hervorgehenden nachtheiligen Folgen.  
Während eine Deputation ein Exemplar dieses Gemeindevertretungs-Protokolls dem Herrn Superintendenten am 5. November überbrachte, war ein anderes Exemplar an das Bezirksconsistorium eingesendet worden. Letzteres erledigte dieses Protokoll in seiner Sitzung vom 29. November 3. 388 einfach in der Art, daß es dasselbe zurückwies und bezüglich der mir gegenüber bei der Präsentation eingegangenen Verpflichtungen vor jeglicher Ausschreitung und Gewalthätigkeit warnte. „Die Präsentationsverhandlungen wurden, so schrieb es, nach §. 224 und 225 der Kirchenverfassung in Gegenwart des Kapitels unter der Leitung des Bezirksdechanten geführt und festgesetzt, bilden einen Vertrag, der einseitig weder gekündigt noch gelöst werden kann und darf. Herr Pfarrer Fabritius hat ordnungsgemäß den Urlaub erhalten. Hat das löbl. Presbyterium und die Gemeindevertretung in Beziehung auf die Bestellung der Pfarramts- oder Kirchengendienste eine Beschwerde oder Bitte um Abhilfe, so ist dieselbe im verfassungsmäßigen Wege einzubringen.“ Der Herr Superintendent schrieb unterm 8. December d. J. 3. 1875 unter Anderem: „Herr Pfarrer Fabritius hat in Folge des von mir erhaltenen, gesetzlichen Urlaubs seinen Sitz im Reichstag eingenommen. Ich rechne auf die Einsicht und die Gesezesachtung der Gemeinde Trappold, daß ihr Verhalten demnach den Boden des Rechtes nicht verlassen werde und kann nicht anders, als dem Herrn Prediger Martin Lautner meine Befriedigung auszusprechen, daß er in der Sitzung der Gemeindevertretung vom 31. October den gesetzlichen Standpunkt, dessen Achtung ich der Gemeinde nur mit allem Ernst empfehlen kann, so entscheidend gewahrt hat. Ich vertraue zugleich darauf, daß sowohl einerseits der Curator der Gemeinde mit dem löbl. Presbyterium, als Herr Prediger Lautner andererseits während der Dauer jenes Urlaubs im Sinne des Gesetzes und im wohlverstandenen Interesse der eigenen Gemeinde Alles treu thun werden, was in Abwehr jeden Verfalls des Wohl dieser, ihre Ehre und namentlich ihr Friede fordert.“  
Beide Entscheidungen waren in den Sitzungen des Presbyteriums am 18. December vorgelesen und an demselben Tage auch einer schnell zusammenberufenen Gemeindevertretung mitgetheilt worden. Sie beschloffen nicht nachzugeben, sondern bei ihrem früheren Beschluß zu beharren.  
In Folge dieser ungeseglichen und eigenmächtigen Beschlüsse, von denen ich in Pest übrigens keine amtliche Mittheilung erhalten hatte, war mir von meiner Gemeinde das mir Anfangs November zu liefernde Holz-Deputat von 12 Klaftern, das Einzige, was mir aus dem Gemeindegeld die evangelischen Gemeindeglieder zu liefern haben, nicht zugeführt worden, obwohl dieselbe bereits zu Ende des vorigen Winters die dafür entfallende Naturalgabe von mir empfangen hatte. Gerüchweise erfuhr ich, daß Widerwilligkeit daran Schuld sei, und da ich den Curator (und Ortsvorstand) als den Führer dieser Widersetzlichkeit der Gemeinde kannte, so schritt ich unterm 19. November geradezu beim Schäßburger Magistrat ein und ersuchte denselben, er möge, da meine Familie im Winter ohne dies Holzdeputat nicht bleiben könne, mit thunlichster Beschleunigung die Gemeinde Trappold zur sofortigen Zufuhr meines Holzdeputats veranlassen.  
Ich wartete lange auf ein Bescheid. Herr Bürgermeister Gull, welcher als Mitglied des Bezirks-Consistoriums mit den Trappolder kirchlichen Vorgängen jedenfalls bekannt sein mußte, hielt es offenbar nicht für dringend notwendig, schleunig Abhilfe zu schaffen. Anstatt der Nachsicht, meine Familie habe das erforderliche Brennholz erhalten, kam mir die Mittheilung, daß meine Familie sich auf eigene Kosten aus der Gemeinde-Waldung grünes Holz holen müsse, daß man ihr in den Keller des Wohnhauses eingebrochen sei und sie Nachts durch heftiges Kratzen und Schlagen an Thüren und Fenstern aus dem Schlafe schrecke. Ich that in Folge dessen meine weiteren Schritte, welche aufzuzählen nicht hieher gehört.  
Endlich traf am 17. December ein Bescheid des Schäßburger Magistrats vom 14. December d. J. 3. 7245, in Pest ein, für welchen selbst unterschrieben hat. Anstatt dem Ortsvorstand, von welchem er redt zu wußte, daß derselbe auch zugleich Curator der evangelischen Kirchen-gemeinde ist, zu befehlen, er solle diese im Walde fertig liegenden zwölf Klaftern ganz in derselben Weise wie in den früheren Jahren sofort auf den Pfarrhof führen lassen, hatte Herr Bürgermeister Gull, als ob er, der doch bei vielen Pfarrers-Präsentationen zugegen gewesen war, gar nicht wisse, was bei uns Recht und Gewohnheit bezüglich dieses Holz-Deputats verlangen, eine sehr weisheitsvolle Unternehmung anstellen lassen, ob die politische oder die kirchliche Gemeinde zur Führung dieses Brennholzes verpflichtet sei, und gab mir, falls es sich im letzteren Falle um die Assistenz der politischen Organe behufs zwangsweiser Nöthigung der kirchlichen Gemeinde zur Erfüllung ihrer kirchenordnungsmäßig übernommenen Verpflichtung handle, den Rath, ich möge mich zunächst an meine vorgesetzte Kirchenbehörde wenden, über deren Einschreiten man nicht säumen werde, die allenfalls nöthigen Verfügungen, soweit sie in den Bereich der politischen Behörde fallen, schleunigst und allen Ernstes zu treffen.  
Angesichts eines solchen Bescheides frage ich bloß: war derselbe eines politischen Executiv-Organes würdig? war es vielmehr nicht sehr verdächtig, daß sich der Vorstand einer Municipal-Behörde erst durch eine

kirchliche Behörde decken wollte, damit die Verschleppung einer dringenden Angelegenheit nur zu recht vollständig gelinge? Um dieser tendenziösen Anfechtung auf kirchliches Gebiet gleich anfangs einen Riegel vorzusetzen, schritt ich daher sofort beim Herrn Bezirksdechanten Schuster ein mit der Bitte, derselbe möge von Amtswegen beim Schäßburger Magistrat einschreiten, die Stelle aus meinem Präsentations-Protokoll anzuführen, auf welchem mein Recht zum Bezug dieser 12 Klaftern Brennholz beruht und zugleich angeben, bis wann und auf wessen Veranlassung dasselbe auf den Pfarrhof geführt zu werden habe.  
Der Herr Bezirksdechant hat dieser meiner Bitte sogleich nach Empfang meiner Zuschrift am 21. December willfahrte und unter Bez. Dec. 3. 452 am Schluß das amtliche Ersuchen gestellt: „Es wolle dem Trappolder Ortsamte, insbesondere dem Hanne und Kirchen-Curator Michael Fredel mit allem Nachdruck zu Gemüthe geführt werden, wohin die offene Aufsehnung gegen die Kirchen-Behörden — wie gegen den Erlaß des Bezirks-Consistoriums vom 29. November 3. 388 1875, so gegen den Superintendenten-Erlaß vom 8. December 3. 1878 1875 — am Ende führen und ob die Kirchen-Behörde zum äußersten Mittel nach §. 69 der Kirchen-Verfassung schreiten solle.“  
Trotzdem hat der Herr Bürgermeister von Schäßburg es bis heute nicht vermocht, diesen Ortsvorstand und Kirchen-Curator von Trappold zur Erfüllung seiner Verpflichtung und zum Gehorsam zu nöthigen. Glaubt wohl Jemand, welcher die Natur eines sächsischen Landmannes kennt, daß dieser Ortsvorstand und Kirchen-Curator sammt seinem Anhang auf eigene Faust handeln und bei ihrer Widersetzlichkeit auf keinen höheren Schutz rechnen? — Ich habe mir nun einen Theil des Brennholzes von Schäßburg holen lassen und werde seinerzeit die Rechnung darüber im geeigneten Wege mir von den Schuldigen zurückzahlen lassen.  
Meine vorgelegten kirchlichen Behörden trifft also nach dem Vorausgeschickten kein Verdacht, als ob dieselben mir Schwierigkeiten bereitet, um mir den Sitz im Abgeordnetenhaus zu verleiden. Ob dies jedoch auch von der politischen Behörde, welche die doppelte Verpflichtung hätte, Recht und Eigenthum eines Reichstagsabgeordneten gegen Ausschreitungen der Aobtheit zu schützen, gesagt werden könne, das ist allerdings eine Frage, deren Beantwortung ich getroßt Andern überlassen zu können glaube.  
Trappold, 29. December 1875.  
R. Fabritius.

**Öffener Sprechsaal. \*)**  
**Zur Abwehr und Aufklärung.**  
In dem in der „H. Z.“ vom 30. December l. J. veröffentlichten Berichte über die am 29. December l. J. abgehaltene Presbyterial-Sitzung heißt es unter Anderem, daß ein Antrag der Gebrüder Borger, dahin gehend: es wolle die unter der Verwaltung des Presbyteriums stehenden Sargdecken gegen billige Entschädigung der von ihnen neu gegründeten Leichenbestattungs-Anstalt zu jedesmaligem Gebrauche ausgefolgt werden, — abgewiesen worden sei.  
Dieser Bericht ist nicht ein officieller, es kann somit leider die von uns angeführte amtliche Berichtigung desselben nicht erfolgen.  
Zur Aufklärung des p. t. Publicums und zur Abwehr sehen wir uns nun bemühtigt und verpflichtet, zu erklären: daß wir beim hochverwundigen Presbyterium überhaupt keinen Antrag eingebracht haben.  
Was aber die in der fraglichen Sitzung verfügte Preisherabsetzung der Sargdecken anbelangt, können wir und mit uns wohl auch das ganze Germanistädter p. t. Publicum diese Verfügung als eine zeitgemäße und einem längst gefühlten Bedürfnisse entsprechende begrüßen.  
Germanistadt, 31. December 1875.  
Gehr. Victor & Emerich Borger.

\*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Zu Gunsten des Unterstützungsfondes für Angehörige verunglückter hiesiger Feuerwehrmänner.**  
Morgen Sonntag den 2. Jänner 1876  
im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“:  
**CONCERT,**  
veranstaltet von **Feri Kletzer**, herzoglich-sächsischer Kammer-Virtuos und Professor des Violoncells, unter gütiger Mitwirkung der Damen: Fräulein Louise Kessler, Fräulein Auguste Herbert und Frau Valerie Kletzer (Gréy); sowie der Herren: Gustav Kapellmeister J. W. Heller, Violonist Brath, Böbel und Hahn.  
Programm:  
I. Abtheilung: 1. Preis-Quintett für Klavier, Violin, Viola, Violoncell und Contrabaß in drei Sätzen, componirt von J. W. Heller, vorgelesen von dem Herrn Componisten, Brath, Böbel, Feri Kletzer und Hahn. 2. Gesangs-Duett, „Schottisch“, von Holstein, gesungen von den Fräuleins Louise Kessler und Auguste Herbert. 3. „Souvenir de Spa“, Original-Phantasie für Violoncell, von Servais, vorgelesen von Feri Kletzer. 4. Melodram („Der Mutter Gebet“) von Heineke, vorgelesen von Frau V. Kletzer (Gréy). 5. Lucia-Phantasie, componirt und vorgelesen von Feri Kletzer.  
II. Abtheilung: 1. Sonate für Piano und Violoncell aus dem 16. Jahrhundert, von Corelli, Prélude, Guigue, Sarabande, Allemande, vorgelesen von Herrn J. W. Heller und Feri Kletzer. 2. Gesangs-Duett: „Volkslied und Gruß“, von Mendelssohn, vorgelesen von den Fräuleins Louise Kessler und Auguste Herbert. 3. Romanze und Idylle, componirt und vorgelesen von Feri Kletzer. 4. Melodramen von Schumann, zu Balladen von Heibel: a) „Der Fiedelbater“, b) „Schön Hebwig“, vorgelesen von Frau V. Kletzer (Gréy). 5. a) Concert adagio, von Grzymacher, b) „Rose von Kroatia und die Post“, romanische Lieder, eingerichtet für Violoncell und vorgelesen von Feri Kletzer. — Herr Kapellmeister J. W. Heller hat freundlichst die Begleitung sämtlicher Concert-Piecen übernommen.  
Preise der Plätze: Eine große Loge 5 fl., eine kleine Loge 3 fl., ein Cercle-Sitz 1 fl. 20 kr., ein Balcon-Sitz 1 fl., ein Sperrsiß 80 kr., Entrée 40 kr.  
Logen, Cercle- und Balcon-Sitze sind nur in der Buchhandlung des Herrn F. Michalis bis Sonntag Mittags, Sperrsiße bei Herrn Optiker Brunner zu haben, wo Sonntag Nachmittags auch die etwa noch verfügbaren Logen, Cercle- und Balcon-Sitze zu haben sein werden.  
Anfang präcise 7 Uhr Abends.  
**Fremdenliste.**  
Hotel Neuirhrer. A. Halm, C. Herich, aus Budapest; C. Otto, aus Wien.

**Telegr. Wiener Cours vom 31. December 1875.**

5% Metalliques	69.35	Demco. Grundentlastungsobl.	79.75
5% mit Nat. u. Mob.-Zinsen	—	Siebenb.	79.25
5% National-Anlehen (Silber)	73.65	Kroat.-Slav.	83.50
1860-er National-Anlehen	111.90	Silber	111.90
Bankactien	916	R. l. Rüzg-Ducaten	103.90
Creditactien	202.10	Rapoldor	5.32
London	112.90	100 Mark Deutsche Reichswähr.	96.04
Ung. Grundentlastungsobl.	89		

Wir machen unsere p. t. Abonnenten auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden „Ziehungs-Kalender“ vom Bankhause Böcker & Co. besonders aufmerksam.



ANTE

se. Paris.

entbehrlich!

schöne, unschädliche, echt

SS ANTE

die menschliche Haut

zu befreien. Schön-

zu verleben und vor

zu bewahren — Wer

avissant“ täglich

überzeugt sich sofort

fast wunderbaren Wir-

blatte-Narben werden

ante“ verleiht eine

Haut wird weisser,

ist für immer Sommer-

merkmale, Nasen-

reinigkeiten der Haut.

schon entschlossen sich

nur die weltberühmte

avissant“ zu ge-

zu beziehen en gros

endungs-Depôt

Magara bei

schwarz.

phplatz Nr. 1.

1.50 und fl. 2.50.

in 20 kr. mehr.

ng!

dem ich früher ein Fila-

ante, und ein gefälliges

ant, sah ich mich ver-

weihen und gegen ihn die

in der Provinz als auch die

anmach vor dem Bezuge der

ant, welche nur eine durch

nachgemachte Verfälschung

sehen. „Avissant“ ist

anter ist echt und un-

sur von mir zu beziehen

sel derselben nebst der

Sprache noch:

TE PAR D. LEJOSSE A PARIS.

deposteure in der Provinz

der echten unver-

hisher, auch in der Folge

SCHWARZ.

it der Dr. Lejosse'schen

erreich-Üngarn,

phplatz Nr. 1.

rn. Ad. Albrecht.

E. A. Valentini.

en unter strengster Dis-

st expedirt. 47-100

det.

MPANY'S

Extract

entos

, I., Wollzeile 6—8

err. Hofflieferant 24—24

Witz-Pulver.

durch ihre außerordent-

lichen Hallen erprobte Wir-

ksamten Hausarzneien

um viele Tausende aus

und vorliegende Dank-

schreibungen dankbaren, daß

g. Unverdaulichkeit und

Nierenkrankheiten, Ner-

ren Kopfschmerzen, Blut-

raffactionen, endlich bei

den andauerndem Brech-

eln angewendet wurden

erhalten.

Wollnamm Gebrauches-

o. B.

ein und Salz.

ur Hilfe der leidenden

höheren Entzündungen,

lungen aller Art, Kopf-

den und eiserne Wunden,

ren, Kältnungen und Ver-

schonweisung 80 fr.

rthran-Oel.

ur Sorte Medicinalbran

nicht zu verwechseln mit

Del.

del wird mit bestem Er-

zungenkrankheiten, Sor-

bestalteten Gicht- und

nische Hautausschläge,

Gebrauchsanweis-

is.

gen:

Dr. Apotheker Müller.

berlefer.

Jekollins, Apotheker.

berlefer, St. Nik. Székly,

Dr. Dr. Binder und Dr.

ry, Apotheker.

rdit, Apotheker.

berlefer.

Moll.

in Wien, Tuchlauben 9

eine Beilage.



Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis 16 fl. 8. W. Ceinture von 6, 8, 10 bis 12 fl. 6. W. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Dr. Kienel heilt brieflich und in seiner Ordinations-Anstalt. Wien, I., Rotentburmstraße 9, ersichtlich schnell, ohne Berufsform, Entzündungen der Harnorgane, Geschwüre und Syphilis, auch Manneschwäche. Das sicherste Schutzmittel gegen geschlechtliche Infektion kostet fl. 2.

Vor Fälschung wird ausdrücklich gewarnt! Durch 26 Jahre erprobt! Anatherin-Präparate von Dr. J. G. Popp. I. Hof-Zahnarzt in Wien, Bognergasse 2. Zum Ausfüllen hohler Zähne gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als die Zahn-Blombe, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnräumen und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt. Preis per Erztis 2 fl. 10 fr.

Anatherin-Mundwasser in Flacons zu 1 fl. 40 fr. ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker geworbene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den übeln Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta. Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu härtten. Preis per Dose fl. 1.22, per Paket 50 fr. Veg. tabilisches Zahnpulver. Es reinigt die Zähne bereit, daß durch dessen ständigen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weisheit und Härte immer zunimmt. Preis pr. Schachtel 63 fr. 6. W. Zahnbürsten für Erwachsene pr. Stück 80 fr. für Kinder pr. Stück 50 fr.

Depots dieser Präparate befinden sich in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, Ad. Albrecht, F. A. Reissenberger, kleiner Ring, Wilhelm Platz, Apotheker, J. Jekeli, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren W. F. Morcher, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Szava, Apotheker, Th. C. Mantsch, S. P. Mailat; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, Fr. Schuster, Apotheker; in Mediasch bei Hr. Dr. Fr. Folberth, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaarenhandlungen, Materialienhandlungen Siebenbürgens.

Warnung! Da sehr oft gefälschte Präparate meiner Erzeugnisse mit meinem Namen, derselben Ausstattung zum Verkauf billiger oder zu gleichem Preise ausgesetzt werden, aber notorisch die nachtheiligsten Folgen nach sich gezogen haben oder ganz wirkungslos blieben, so bitte ich das P. T. Publicum geeigneten Falles mir das gefälschte Erzeugnis per Post auf meine Kosten zu übersenden, mit Angabe des Verkäufers, um gegen den Fälscher gerichtlich einschreiten zu können. Meine sämtlichen Anatherin-Präparate sind in der gegebenen Form und Ausstattung wie die Flasche, Kapsel als Verhütung, des künftigen Umfanges der bezuggebenen Broschüre, der Schachtel zur Zahnblombe und Zahnpulver, der Glasdose zur Zahnpasta, sowie mit einer prototypierten Schutzmarke versehen, sowie auch sämtliche Präparate in dieser Art und Weise gegen Fälschung durch Muster- und Warenzeichnug in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien, Rußland, Rumänien, Döland geschützt sind. Sämtliche Anatherin-Präparate werden aus benannten Gründen auch von mir per Postnachnahme verhandelt. Die betreffenden Fälscher werden von Zeit zu Zeit in allen Zeitungen dem P. T. Publicum bekannt gegeben. Dr. J. G. Popp. I. Hof-Zahnarzt, Wien, Bognergasse 2.

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von Gottlieb Sturzenegger in Herisau (Schweiz) ein überaus gutes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigegeben. Zu beziehen in Töpfen zu 3 fl. 20 kr. 6. W. durch G. Sturzenegger selbst. Niederlagen: Fr. Formagyi, Apotheke „Zur heiligen Maria“ in Pest; J. Pecher, Apotheke „Zur Maria Stij“ in Temesvár.

POLLAK'S ältester und berühmter 27 kr. Universal-Waaren-Halle, Wien, Mariahilferstrasse 1,

Schafwool-Kleiderstoffe. die feinsten und modernsten, für jede Saison in allen Farben, glatt, gestreift, einlach und schottisch carriet, und zwar: Käfer, Nips, Plaidstoffe, Diagonal, Flanel, Cheviot (auch Kleider), nebst vielen anderen Sorten. Leinwand, alle Gattungen Tischzeuge in Zwilch und Damast, Grabl, weiß und farbige Vorhänge, Chiffon 3/4 sogar 1/2 breit; Percailins, türk. Creton, nebst tausend anderen Artikeln. Vollständiges Sortiment von Wirkwaren, Herren- und Damen-Kravats. Größtes Lager von Seiden- und Sammt-Bändern in jeder beliebigen Farbe und Breite, Schafwool- und Blond-Spitzen auch mit Perlen besetzt, sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Gegenstände und dies Alles nur zu 27 kr. Verordnungen mittelst Nachnahme prompt Muster- und Waaren-Verzeichniß gratis und franco. 21-30

Präservatifs

in Gummi und Fischblase à Duzend fl. 1 bis fl. 6, sowie alle Gummi-Waaren verleiht gegen Nachnahme bis eret auch brieflich J. N. Schmiedler, Wien, Neubau, Striftgasse 19. 26

Diens allergrößtes 27 kr. Etablissement,

ber als solid und reell anerkannten Firma Bernhard Pollak, WIEN, Kärntnerstrasse Nr. 14 (vis-à-vis der Weiburggasse). verkauft einzig und allein unter gewissenhafter Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren fortwährend das Allernueste für jede Saison in Schafwool-Kleiderstoffen. Ebenso alle erdenklichen Gattungen Leinen-, Mode-, Current- und Wirkwaren, Seiden- und Sammt-Wänder, sowie Guipür-Spitzen in allen Sorten nebst tausend anderen Artikeln. 5121 Muster- u. Waarenverzeichnis gratis und franco. Bestellungen, selbst die kleinste, prompt gegen Nachnahme. Nichtkonvenirendes wird anstandslos zurückgenommen. 25-30

Fabrik für f. a. h. priv. selbstthätige Ventilatoren

zur Ventilierung von Wohnzimmern, Schulen, Spitälern, Fabriken, Aemtern, Cafe's, Restaurationen etc. Preis ab Wien per Garnitur (Auss- und Einlaß-Ventilator), für ein Local bis 200 Cubit-Meter Raumhöhe genügend, exclus. Emballage 8. W. fl. 22 oder Reichsm. 42. Springer & Sterne, Wien, I., Himmelpfortgasse 16. 11-12

Offerte an die geehrten Kunden in Wien und der Provinz.

Die kais. kön. aussch. priv. Leinenwaaren- und Wäsche-Fabrik des F. Raubitschek in Wien, II., Taborstrasse No. 15, ist durch die noch immer anhaltende Geschäftslosigkeit und Geldkrise und um einverleibter Arbeiter nicht entlassen zu müssen, andererseits aber das ungeheure Lager zu räumen, gezwungen, ihre Erzeugnisse 30 Percent unter dem Erzeugungspreise zum Verkaufe zu bringen. Gelegentlich erlaubt sich, noch dahin aufmerksam zu machen, diese gewiß seltene und günstige Gelegenheit, frische, fehlerfreie Waare direct von der Fabrikation, daher aus erster Quelle kaufen zu können, nicht unbenutzt vorbeigehen zu lassen, und daß sich sämtliche Artikel, insbesondere zum Ankaufe von praktischen und nützlichen, in jedem Hause unentbehrlichen Geschenken eignen. Sämtliche Waaren sind frisch und fehlerfrei, und wird für Güte jede Garantie geleistet. Auszug aus dem Preiscurante. Diverse: 1/2 Dyd. echte Rumburger Leinentücher à fl. 1, 1.50, 2, fl. 3, 3.50. 1/2 englische Batisttücher, besäimt mit schwebiger Beuhr, fl. 1.50. 1 englische Zwirnbatisttücher, in elegantem Carton, à fl. 4.50 fl. 5, 5.50 fl. 6, 8, fl. 10. 1/2 Handtücher oder Servietten rein Leinen, à fl. 2, 2.50 fl. 3, 3.50 fl. 4. Leinwände: 1 Stück 1/2 breite, 30ellige Doppelzwirn fl. 6.50, 8.50, fl. 9.50, 10.50. 30ellige, 1/2 oder 3/4 breite geblickte Rumburger Leinen à fl. 8.50, 9, 10, 11, 12, fl. 14 die feinsten. 1 1/2 breite, 38ellige Holländer Leinwand fl. 14.50, 15.50. 1 3/4 breite, 50ellige Holländer oder Bielefelder Webe à fl. 16.50, fl. 18, 22, 25, 30. 1 1/2 bis 1 3/4 breite Leintücher-Leinwand, ohne Naht, für 6 Leinwücher à fl. 16.50, 18, 20, fl. 22 die feinsten. Damenwäsche: 1 Stück Chiffon-Damenhemd à fl. 1.25, 1.50, gestickt fl. 2, 2.50, 3. 1 Leinen-Damenhemd à fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, gestickt fl. 4, 4.50. 1 Nachtoorsett aus feinem englischen Schirting à fl. 1.25, 1.75, gestickt fl. 1.75, 2, 2.50, 3, 4.50. 1 Costume oder Schleppeock, reich gepuzt, à fl. 1.75, 2, 2.50, 3, fl. 3.50, 4. 1 Damenhose aus feinem englischen Schirting oder Barchen, reich mit Säumchen gepuzt, à fl. 1.25, 1.50, 1.75, gestickt fl. 2, 2.50. 1 Barchen-Nachtoorsett, einfach, à fl. 1.25, 1.50, gepuzt à fl. 1.75, 2, 2.50. Herrenwäsche: 1 Stück echtfarbiges Herrenhemd, französischer Batist, à fl. 1.30, 2, 2.50. 1 echtfarbiges Oxford-Hemd, feinste Qualität, à fl. 2.50, 3, 3.25. 1 feinstes Flanelhemd à fl. 3.50, 4, mit Seidenbrust à fl. 6, 6.50. 1 weißes Schirtinghemd, glatt oder mit Säumchenbrust, à fl. 1.80, 2, 2.50. 1 weißes, hochfein gesticktes Hemd à fl. 3.50, 4, 5, 6, 8. 1 weißes Hemd aus besser Rumburger Leinen à fl. 1.50, 2, fl. 2.50, 3.50, 4, 4.50. 1 Herrenunterhose aus feinem Rumburger Leinen à fl. 1.50, 1.80, 2, 2.50. 1 echtes Duxer Leib, in allen Farben, vorzüglich gegen Rheumatismus à fl. 1.25, 1.50, 2, 2.50, 3. 1 Dyd. feinsten Herrenhalskräger oder Manchetten in 50 Facetten fl. 3, 4, 5, 6. Echte Pariser Original-Mieder nur in hochfeiner Qualität à fl. 4, fl. 4.50, 5, 6, fl. 8 die feinsten. Außerdem alle in dieses Fach schlagenden Artikel. Nichtkonvenirendes wird ohne Anstand umgetauscht. Bestellungen gegen Post- oder Bahnnachnahme werden prompt und gewissenhaft effectuirt und beliebe man solche unter der Adresse: f. a. aussch. priv. Leinenwaaren- und Wäsche-Fabrik des F. Raubitschek, Wien, Leopoldstadt, Taborstraße Nr. 15“ zu richten. Vollständige Preis- Courante auf Verlangen franco und gratis. Bei Herrenhemden die Halsweite, bei Herrenhosen die Staubböhe und bei Damenhemden die Taillenweite, über dem Kleid gemessen, anzugeben. 3-12

Halb umsonst!!! Wegen gänzlicher Geschäfts-Auflösung

wird das noch restliche Lager von Wirkwaren, Herren- und Damen-Wäsche für die Hälfte des Erzeugungspreises vollständig ausverkauft!

- Nur fl. 1.— Zwölf englische Batisttücher mit färbigem Rand, gesäimt. Nur fl. 1.— Ein weißes Schirting-Herrenhemd mit glatter oder Faltenbrust. Nur fl. 1.— Ein echtfarbiges Percailhemd in größter Musteranzahl. Nur fl. 1.— Eine Leinen- oder Schnürbarchent-Hose mit Zug oder Bezej. Nur fl. 1.— Sechs feine englische Halskräger, dreifach, neuester Form. Nur fl. 1.— Sechs gute Leinen-Zahntücher, garantiert echt Leinen. Nur fl. 1.— Ein warmes Tricot-Leibchen oder Hösle, weiß und färbig. Nur fl. 1.— Ein gesticktes Damenhemd von gutem Schirting. Nur fl. 1.— Eine elegante Damenhose mit Säumchenaufzug. Nur fl. 1.— Ein feines Schirting-Nachtoorsett, geschmackvoll gepuzt. Nur fl. 1.— Sechs elegante Batisttücher mit färbigem Rand, gesäimt. Nur fl. 1.50 Ein feines echtfarbiges französisches Cretonhemd. Nur fl. 1.50 Ein weißes Schirting-Herrenhemd mit glatter dreifacher Brust. Nur fl. 1.50 Sechs Paar warme dreifache Socken guter Sorte. Nur fl. 1.50 Ein weißes Leinen-Damenhemd mit gestickten Streifen. Nur fl. 1.50 Ein feines Schirting-Fantastie-Damenhemd, reich gepuzt. Nur fl. 1.50 Eine feinst gestickte Damenhose, eleganteste Ausführung. Nur fl. 1.50 Ein Schirting-Damen-Unterrock von bestem Schnitt. Nur fl. 1.50 Schnürbarchent-Hosk, Corset oder Hösle, beste Sorte. Nur fl. 2.— Ein englisches Erfordhemd, neuestes Muster, garantiert echt. Nur fl. 2.— Ein Rumburger Leinenhemd mit reicher Faltenbrust. Nur fl. 2.— Ein feinst gesticktes Bathem, Handstickerei, bester Schnitt. Nur fl. 2.— Sechs Paar feine englische Manchetten, neueste Jagou. Nur fl. 2.— Ein fein gesticktes Damenhemd eleganter Ausstattung. Nur fl. 2.— Ein elegantes französisches Corsett mit reicher Stickerei. Nur fl. 2.— Ein feiner Percail-Unterrock mit reichem Aufzug. Um jeden Preis werden Schirting, Leinwand, Schnür- und Barchent, Keffeltücher, Tischzeuge, Cravatten u. a. m. abgegeben. Ganz umsonst ein elegantes Herren- oder Damenhemd bei Waarenabnahme im Betrage von 50 fl. Nichtkonvenirendes wird jederzeit zurückgenommen. Provinzbestellungen werden gegen Nachnahme unter Garantie bestens ausgeführt. Adresse: Ausverkauf der ersten f. f. landesbefugten Wäsche-Fabrik Wien, verlängerte Kärntnerstraße 59. NB. Sämtliche Einrichtungsstücke sind zu verkaufen. 12-20

Billigste Quelle in Schneiderartikeln

bei Pollak & Kutschera, Wien, Kärntnerstraße 14 oder Seilerergasse 9, im Innern des Bazar. Verkauf en gros et en détail. Größte Auswahl in Manufactur-Waaren und den neuesten Aufputz-Artikeln. Aufträge in die Provinz werden schnellstens und prompt effectuirt. Muster werden auf Verlangen gratis eingesendet. 11-12

# 27 - Kr. - Etablissement

Wien's reichhaltiges  
„Zur Billigkeit“,  
MARCUS BACK,  
Wien, L. Adlergasse Nr. 1.

Durch große billige Partie-Einkäufe von Concursmassen bin ich in der Lage, alles in diesem Fache bis jetzt Dagewesene zu übertreffen. Das Alerneueste für jede Saison in Schatwoll-Kleiderstoffen, ebenso alle erdenklichen Gattungen Leinen-, Mode-, Current- und Wirkwaren, Seiden- und Sammetänder, sowie Herren- und Damencravates, nebst 1000 anderen Artikeln. Muster- und Waarenverzeichnis gratis und franco.

**MARTIN**  
Zu haben in der  
Ordnungsanstalt für  
Geheime Krankheiten  
(ehemalige Epidemie) von  
Prof. Dr. Bisenz,  
St. Franzensg. 22, 1. Stock.  
Zu haben in der  
Ordnungsanstalt für  
Geheime Krankheiten  
(ehemalige Epidemie) von  
Prof. Dr. Bisenz,  
St. Franzensg. 22, 1. Stock.  
Zu haben in der  
Ordnungsanstalt für  
Geheime Krankheiten  
(ehemalige Epidemie) von  
Prof. Dr. Bisenz,  
St. Franzensg. 22, 1. Stock.

## Für Damen!

Nur 2 fl.

ein echter Menschen-Haarzopf,  
aus reinen, gesunden, echten Haaren zum Kämmen und  
Wäcken, prachtvoll schön und sehr stark im Haar, in  
allen Farben, zum auffallend billigen Preise von nur 2 fl.

Garantirt  
für  
echte Haare und solide Arbeit.

Verkauft bei:  
**Katharina Rosenberg**  
Friseurin,  
Wien, Neubau,  
Schottenfeldgasse Nr. 48,  
1. Etage, Thür 21.  
Aufträge aus der Provinz werden nach Ein-  
sendung eines Haarstumpfs, gegen Nachnahme  
prompt und schnellstens effectuirt. Haararbeiten  
aller Art werden billigt übernommen und  
schnellstens effectuirt. 10065  
Haarstumpfe erhalten bedeutenden Rabatt.



## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Januar 1876 beginnt ein neues Abonnement auf den XIV. Jahrgang

# „MERCUR“

und „Finanzieller Wegweiser“.

Der „Finanzielle Wegweiser“,  
Zeitschrift für Bank-, Finanz- und Eisenbahnwesen,  
veröffentlicht: Börsenberichte, Bank- und Börsen-  
nachrichten, Ein- und Auszahlungen, Zinsen und Dividenden,  
Handels-Bilanzen, Eisenbahn-Nachrichten, Wochen- und  
Monats-Ansätze, Berichte von fremden Plätzen, Carve-  
bewegungs-Tabelle etc. und bildet insbesondere durch seine  
**Rathschläge für Kapitalisten**  
bei der Wahl von Anlage- und Speculations-Effecten, ein  
den Bedürfnissen der Finanz- und Handelswelt ebenso  
wie verlässlich dienendes finanzielles Fach- und  
Nachschlagewerk.

Ganzjähriger Abonnementspreis fl. 2.30.  
Die Administration des „Mercur“ und „Finanzieller Wegweiser“,  
Wien, Wollzeile Nro. 13.

## Weil's neue eiserne Göpel-Dreschmaschine für 2 Pferde.

Läßt, so wie sie jetzt ist, Nichts zu wünschen übrig; sie ist ganz aus Schmiedeeisen gebaut, hat verstellbare Messinglager, schmiedeeiserne unzerbrechliche Riemenröhren, neuen gebiegenen konstruirten Stroh-schüttler mit starker Stählung und Führung und kostet nur wenig mehr als die früheren hölzernen.  
Nähere Auskunft ertheilt auf briefliche Anfrage  
**Moritz Weil jun.** in Frankfurt a. M., gegenüber der landwirthschaftl. Halle,  
Maschinenfabrik in Wien, Franzensbrückenstraße Nro. 13,  
oder die Herren Paul Nendwich und Adolf Gross in Hermannstadt. 6-8

## Am 20. Januar 1876

beginnt die von der hohen Regierung genehmigte und garantirte, so sehr beliebte große Geldverlosung, in welcher nachstehende Treffer zur sicheren Entscheidung kommen, als:  
**450.000 Reichsmark,**  
ferner: 300.000, 150.000, 80.000, 60.000, 2 à 40.000, 36.000, 6 à 30.000,  
24.000, 20.000, 18.000, 11 à 15.000, 2 à 12.000, 17 à 10.000, 8000,  
3 à 6000, 23 à 5000, 42 à 4000, 255 à 3000, 8 à 2000, 12 à 1500, 1400,  
400 à 1200, 27 à 1000, 648 à 600, 1000 à 300 u. s. w.  
Mein Debit hat sich stets als das  
**Allerglücklichste**  
bewiesen, ich empfehle daher zu dieser günstigen Verlosung ganze Lose à fl. 9, halbe à fl. 4.50,  
Biertel à fl. 2.25.  
Gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme wird jeder Auftrag sofort erledigt. Da  
der Begehrt dieser beliebten Lose ein sehr großer ist, so bitte um recht baldige Bestellung. Nach Ziehung  
werden amtliche Ziehungslisten sowie Gewinnelder prompt und verschwiegen zugesandt. Man wende sich  
vertrauensvoll an das Bankhaus von  
**Adolf Lilienfeld, Hamburg.**  
7-12

## Petroleum-Mess- und Control-Apparate mit Litermass

Wiener Gas- und Wasserleitungs-Anstalt  
**Epstein & Comp.,**  
Fabrik und Niederlage:  
Wien, Stadt, Schottenbastei 14.  
Jeder Apparat ist vom Hauptwerke in Wien geprüft und geacht, jene, welche für ung.  
Kronländer bestimmt sind, werden in Ungarn geacht.  
Sämmtliche Apparate sind aus stärkstem galvanisiretem Eisenblech verfertigt, elegant  
ausgestattet und bereit conformirt, daß sie nicht nur allen gebräuchlichen Anforderungen entsprechen,  
sondern wegen ihrer höchst praktischen Verbesserung und Handhabung alle andern dergleichen  
Fabricate weit übertreffen.  
Alle Apparate werden gegen neue umgetauscht oder nach dem neuen Systeme  
umgeändert. Ferner sind stets vorräthig: Petroleum-Vorrathskünder, Füllfannen,  
Transport-Faschen, Pumpen etc. und werden illustrirte Preislisten gratis und  
franco zugesendet.  
Umänderungen auf Litermaß werden billigt berechnet. 4-6

## Das Damen-Modewaaren-Geschäft „zum Mozart“

befindet sich jetzt: Stadt, Seilergasse Nro. 4 in Wien,  
im neugebauten Hause neben dem Hotel Matschakerhof.  
Muster franco. — Aufträge per Nachnahme prompt. 15

## Billige, gute Herren- und Damenwäsche.

Taschentücher, Handtücher, Leintücher ohne Naht, Wirkwaren, Shirtinge etc.  
officieren wir unter Garantie der strengsten Solidität, tadelloser Ausführung zu neuerdings (seit Januar 1875) über  
25 Percent herabgesetzten Fabrikpreisen.  
In Folge Rückganges der Materialpreise und Arbeitelohns, und unseres großen Absatzes im In- und Aus-  
lande sind wir in der Lage, zu kaum glaublich billigen Preisen reelle Waare zu verkaufen; daß wir weder österreichische,  
noch französische, noch englische Concurrenz zu fürchten haben, zeigt ein Blick auf unsere seit acht Jahren im Auslande  
bestehenden Filialen, unter bedeutendem Exportgeschäft etc.  
Herrenhemden, Hosen, Damenhemden, Corsets, Friseurmützen, Nachhemden, Negligés, Tischgar-  
nituren werden auch stückweise, Taschentücher, Leintücher, Leinwand, Handtücher, Servietten,  
Strümpfe in halben Duzenden abgelassen.  
**Die Wäschefabriks-Hauptniederlage Schostal & Härtlein,**  
Wien, Graben Nro. 30, „Zur goldenen Krone“.  
Aufträge nach allen Richtungen des In- oder Auslandes per Post, Bahn oder Dampfschiff werden um-  
gehend mit großer Sorgfalt effectuirt. Nichtconvenientes sofort anstandslos zurückgenommen. Unsere Filialen be-  
finden sich unter derselben Firma: Schostal & Härtlein.

**Filialen:**  
Odessa: Deribas- und Eca-  
terinenstrasse.  
Mailand: Corso Vittorio Ema-  
nuale Nr. 30.  
Turin: Via Roma Nr. 11.  
Florenz: Via Cerrettoni Nr. 30.  
Rom: Corso Nr. 161.

Bestellungen bittet man an unser Hauptdepot: Schostal & Härtlein, Wien, Graben 30 zu richten.  
Bei Bestellungen auf Herrenhemden bitten wir um genaue Angabe der Halsweite.  
Festgesetzt, um 25 Percent reduicirte Fabrikpreise.

**Herrenhemden** aus feinstem, bestem engl. Shir-  
ting (Chiffon) mit glatter oder Faltenbrust, mit oder  
ohne Kragen à fl. 1.75, 2, 2.50 die beste feinste Sorte,  
**Shirtinghemden**, Brust und Manschetten feinstes  
**Leinwand**, à fl. 2.50, 3, mit Phantasie-Leinwand  
fl. 4 bis fl. 5, mit hochfeiner gestickter Leinwand,  
**Ball- oder Hochzeithemden** à fl. 6, 7, 8, 9  
bis fl. 10.

**Leinen-Herrenhemden** aus guter echter Lein-  
wand à fl. 2, 2.50, 3, 3.50, aus besser holländischer oder  
Rumburger Leinwand mit glatter Falten- oder Phanta-  
siebrust fl. 4, 4.50, 5, 6, mit hochfein gestickter Brust,  
Ball- und Hochzeithemden fl. 8, 9, 10, 11 bis fl. 15.

**Farbige Herrenhemden**, echtfärbig (in 500  
verschiedenen, neuen Nüancen) à fl. 2.25, 2.50, vom  
feinsten französischen Hemdstoff à fl. 3, von unappre-  
ziertem Creton à fl. 3; **Syrforhemden** in lichten  
dunklen Dessins, sehr praktisch (Reise- oder Stand-  
hemden) à fl. 2.75, 3, 3.25, die feinsten und elegant-  
esten à fl. 3.75. Muster werden bereitwillig zugesandt.

**Herren-Unterhosen** zum Ziehen oder zum  
Knöpfen, Reine, französische oder ungarische Fagen,  
von ungarischerer Fantasie und fl. 1.25, von schwe-  
discher oder Lederleinwand fl. 1.50, 1.75 und  
fl. 2, französische Fagen fl. 2.25, 2.50; **Nachhosen**, we-  
che die Naht hat an der Hüfte befindet, fl. 2, 2.50.  
Bei Bestellungen bitten wir um Halsweite und Seiten-  
länge anzugeben.

**Herrenkrägen** von feinstem Chiffon das halbe  
Duzend fl. 1.25 und fl. 1.50, von feinstem Leinen das  
halbe Duzend fl. 2 und fl. 2.50. **Manschetten**  
von feinstem Chiffon das halbe Duzend fl. 2.50 und  
fl. 3, von feinstem Leinwand fl. 3.25 und fl. 4.

**Leinen-Taschentücher**, weiß, das halbe Duz-  
end fl. 1, 1.25, 1.50, von feinstem Rumburger Leinen  
fl. 1.75, 2, 2.50, 3, hochfein fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5;  
Battisttücher mit feinstem Rand das halbe Duzend  
fl. 1.50, von feinstem Leinen fl. 2.50, 4, 5, 6, extra  
hochfeine mit Vüdelrand, von feinstem französischen Bat-  
tist, das halbe Duzend fl. 7.50 bis fl. 10.

**Damen-Taghemden** aus echter Leinwand, glatt,  
mit Zug à fl. 1.50, 1.75, ausgeklungen fl. 2, 2.50  
bis fl. 3.50, mit Schlig oder auf der Achsel zum Knöpfen  
mit gestick. Streifen fl. 3, 3.50, mit gestickten Streifen  
(Gamsfäden) fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; **Damenhemden**  
mit Säumchen oder Phantasiehemden à fl. 4.50,  
6, 7 bis fl. 8; **Spizhemden** à fl. 8, 9, 10; **Damen-  
hemden** aus englischem Shirting oder Chiffon, glatt,  
mit Zug à fl. 1.20, mit Schlig oder auf der Achsel zum  
Knöpfen à fl. 1.50, 2, 2.25, mit Säumchen à fl. 2,  
2.25 bis fl. 2.50.

**Damen-Nachthemden** mit langen Ärmeln,  
Kragen und Manschetten, aus englischem Chiffon, mit  
Säumchen à fl. 2.25, mit Sattel, sehr praktisch und  
Preisocourante aller am Lager befindlichen Artikel werden gratis und franco verabfolgt. 49-50

Ercheint  
außer der Sonn- und  
Feiertage tägl.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6. 20.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements-Bureau  
bei Herrn J. F. Leonhard,  
& Comp. Buchhändler.

Nr. 2.

Politik

„Hon“ theilt aus  
Wiener politischen Kreisen  
Stellen mit: „Die Wiener  
Panfrage. Mehr als  
drohen Ungarn für den Fall  
Calamitäten. Ich kann Ih-  
eintmal von denen, welche  
den politischen Kreisen ernst-  
lich mit Neuestem zu be-  
woburd auch die beabsicht-  
Organes überflüssig wurde;  
fr. Presse“ und vielleicht au-  
ministrans nur Taktik, darauf  
die durchaus lokalen und  
Kräfte vollaus berücksichtigen  
züglich der Lösung der  
Concession angesehen werde,  
cessionen als Compensation  
Ihre Regierung dies wahr-  
unausbleiblich crachten Sie  
heimessen, als demselben th-  
„Hon“ zum Schluß — die  
erchten Freund davon zu  
uns die Wiener Taktik gar  
Interessen und unsere zur  
verkenne.

Das Budapestter Stra-  
Welcher Snyay jun. wegen  
vom Oberhause zu verlangen  
wurde verlegt.

Ein neuer geistlicher  
lassen. Einflußreiche Ver-  
Ministerium zu erwirken.  
ruthenischer Panislawisten  
füngungscomit's für die Per-  
Der österreichisch-ungar-  
Amte die Erhöhung seiner  
Neuwirth publicirte einen offe-  
in welchem dessen Buch über

Die „Provinzial-Corre-  
der Blätter über ihren Art-  
den Entwicklungsgang der für  
Nachbarländern seit längerer  
schafft; in den österreichi-  
Lebhaftigkeit in der Zurück-  
nicht enthalten waren; erklä-  
gilt, der feinerzeit das  
presse virtuos übte; daß die  
zu deutlichen Blättern so lebend-  
zur Situation; umsonst er  
anzuziehen, welche in den  
Parteien und Personen ent-  
stimmung untereinander doch  
das Deutsche Reich, dem sie  
Nachbarstaaten mißgönnen.

Die  
Novelle

5. Au

Gleich bei dem ersten  
Deutschen und den Franzosen  
genheit auf das Glänzende  
französischen neuen Waffen  
erungenen Erfolge bereits  
dem ersten siegreichen Gefecht  
jüdischen Truppen in schen  
land mit dem größten Jubel  
zen erfolgen mußte, davon  
pen überzeugt.

Auf der Höhe zwischen  
Gumfirt hatte ein Bataillon  
lederte lustig in die Höhe, die  
Luft war, aber in der kleinen  
lagert hatte, herrschte eine un-  
„Du, Brendel“, sagte  
wieder etwas. Sieh nur die  
gezündet werden.“

Benno Brendel blühte  
Bivouacfeuer in zwei Reihen  
prachtvollen Anblick gewährt  
„Die Franzosen sollen  
nötig haben,“ antwortete d